Abonnementspreis: Für Vierteljahr in Frankfurt und Mainz b. d. Expedition 4.50, bei den Agenturen 4.25, b. d. Postämtern in Deutschland (o. Bestellgeld) 4.50, Österreich-Ungarn 6.38, b. d. Postämtern in Deutschland (o. Bestellgeld) 6.—, Ägypten Mk. 5.25, Belgien Fr. 15.65, Bulgarien Fr. 15.65, Dänemark Kr. 10.75, Griechenland (d. Cie. Nationale in Triest) Kr. 24.02, Italien Lire 20.—, Italien Fr. 15.75, Luxemburg Fr. 13.05, Marokko (D. P.) Pes. 12.50, Norwegen Kr. 8.77, Oesterreich (Wien und Westseite) (1) Kr. 15.64, Portugal Milr. 4.394, Rumänien Lei [—, Russland Rbl. 4.60, Schweden Kr. 8.18, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.80, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 69%, Ungarn Kr. 12.45, im Weltpostverein, in New York 90 Broad Str. 4.16

Neunundfünfzigster Jahrgang. Montag, 19. Oktober 1914

Frankfurter Zeitung
und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.) (Neue Frankfurter Zeitung.)

Begründet von Leopold Sonnemann.

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5940, 5941, 5942, 5943

Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Kolonelzeile 50 ₰, Abendbl. 75 ₰, Reklamen 1 ℳ 2.—, Abendbl. 2.50, Familienanzeigen, Ämter, Platz- u. Datum-Vorschriftenohne Verbindlichkeit, — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 39/37, Mainz: Schillerpl. 5, Berlin: Alexander Platz 8, Dresden-A.: Waisenhausstraße 25, München: Perusastr. 5, Offenbach: Biebererstr. 34, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Uns. übrig. Agenturen u. Annonce-Expeds. Ferner in New York: 30 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei, Gesellschaft mit beschr. Haftung.

Der Krieg.

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Oktbr, vormittags. (W. B. Amtlich.) **Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.**

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyck im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.

Aus Frankreich.

Die tägreichen Bulletins.

† **Paris**, 17. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Das heute Nachmittag ausgegebene Bulletin lautet: Auf dem größten Teil der Front herrscht verhältnismäßige Ruhe. Auf unserem linken Flügel keine Veränderung. In der Gegend von Ypern und auf dem rechten Ufer des Yser haben die Verbündeten in Flandern Fortschritte gemacht. Die unmittelbaren Zugänge zu Amentieres. In der Gegend von Arras und derjenigen von Saint Mihiel gewinnen wir fortgesetzt an Boden. Die deutschen Truppen, welche das westliche Belgien besetzt haben, haben die Linie Ostende—Thorhout—Roulers—Menin nicht überschritten.

Im Zentrum und in Rußland behauptet dieses Bulletin, daß die deutsche Offensive überall in eine Defensive verwandelt worden sei. (Die beiden letzten Behauptungen sind gleich unsinnig, da sich die Kämpfe in Flandern längst gegen Dixmuiden und Dünkirchen hingezogen haben und die deutsche Offensive in Rußland stärker ist als je. In diesem Stil ist auch das folgende Bulletin gehalten. D. Red.)

Das heutige Abend-Bulletin lautet: Auf der Front einfache Kanonade. Auf unserem linken Flügel dauern unsere Fortschritte an. Die englischen Truppen haben sich Fromelles, südwestlich von Lille, bemächtigt. Am Kanal von Ypern bis zum Meere haben unsere Marinesoldaten einen deutschen Angriff abgeschlagen.

‡ **Paris**, 17. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt. Ctr. Frkft.) Von den Reiterkämpfen im Norden hört man, daß es sich nicht um Zusammenstöße großer Massen gehandelt habe, bei sich wegen des schwierigen Geländes dort nicht hätten bewegen können, sondern daß Verbände sich in Patrouillen aufgelöst, die dann einzeln zusammenstießen.

Paris, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps" stellt am 15. ds. Mts. die deutsche Generalstabsmeldung von der Vernichtung zweier französischer Kavalleriedivisionen westlich von Lille ohne Kommentar wieder. Dann schließt die Zeitung die Sätze, daß die Beute von Antwerpen noch nicht abzusehen sei, ebenso die Zahl der nach Holland abgeleiteten Truppen. Dann folgt in der Meldung eine Lücke von über 25 Zeilen. Auch bei dem Artikel über die Operationen in Flandern folgt auf die Ueberschrift eine Lücke von 55 Zeilen und danach der kurze Schluß, daß ein genauer Bericht nicht bekannt sei und daß die Deutschen unter heftigsten Verlusten bei Ypern mehrere Kilometer zurückgeschlagen worden seien.

Paris, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Millerand befahl, auf die Beschwerde der Seinedeputierten hin, die Rückkehr mehrerer Flugzeuggeschwader nach Paris zur Bekämpfung deutscher Flieger.

Das Parlament. — Aus der Verwaltung.

† **Paris**, 17. Oktbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkft.) Dem „Figaro" zufolge hat die französische Regierung die Absicht, das Parlament vor Schluß des Jahres zu einer kurzen Session einzuberufen. Kammer und Senat würden sodann am gleichen Tage wie die Januar verfassungsmäßig zu einer ordentlichen Session zusammentreten, sich aber nach der Wahl ihrer Vorstände sofort wieder vertagen. Auch die Senatswahlen, die im Januar stattfinden sollen, würden verschoben werden.

† **Bordeaux**, 17. Oktbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Minister des Innern Malvy hat sich von hier nach Paris begeben, wo er mehrere Tage bleibt, um an der Regelung der Verwaltungsschwierigkeiten teilzunehmen. Der Justizminister Briand und der Unterrichtsminister Tarrau haben sich nach Paris begeben, um Besprechungen beizuwohnen, die am meisten vom Kriege heimgesucht sind. Der Ministerrat hat beschlossen, im „Journal Officiel" regelmäßig eine Ehrenliste derjenigen französischen Beamten und Bürger zu veröffentlichen, die sich fest Beginn des Krieges ausgezeichnet haben.

Paris, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien" meldet aus Bordeaux: Der Präfekt des Departements Vaucluse hat eine Verordnung erlassen, die das Tragen von Abzeichen und Uniformen von Vereinen, die nicht zur Armee gehören, verbietet. Die Verordnung wird damit begründet, daß sich in letzter Zeit Fälle ereignet hätten, in denen Personen, die Uniformen von Vereinen trugen, die nicht zur Armee gehören, Soldaten beleidigt hätten, die sich in Urlaub befanden.

Die Kämpfe in Belgien.

Kopenhagen, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein bezweifelter Kampf in der Umgegend von Ypern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit großer Heftigkeit auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos. Sie werden mit unverminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische und französische Besetzung von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und eine rückwärtige Stellung zwischen Dixmuiden und Roulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste größere Kampf wird bei Dünkirchen erwartet, wo die Franzosen mit Englischen starke Feldbefestigungen um die Stadt errichten und große Überschwemmungen vorgenommen haben. Hier den Durchbruch der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

‡ **Amsterdam**, 18. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Gestern sind an der Lagerung bei Capellen Klasse 1890 belgische Soldaten, darunter General Scheyer, über die holländische Grenze gegangen und interniert worden. Es handelt sich um eine Truppe, die fortwährend die Eisenbahnverbindungen zwischen Antwerpen und Gent zu stören suchte.

König Albert der Unerschütterliche.

London, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Daily Expreß" meldet aus dem Haag: Ein belgischer Diplomat, der von Calais eintraf, hatte den letzten Tag in Belgien verbracht und sprach mit dem Belgier. König Albert sagte: „Ich gebe niemals die Hoffnung auf, selbst wenn ich Belgiens Boden verlassen muß. Das Heer, das sich von Antwerpen zurückgezogen hat, befindet sich in ausgezeichnetem Zustande und hat eine vorzügliche Stellung eingenommen. Wir sind ebenso wie, ich bereit, die Ehre von Belgiens Unabhängigkeit zu opfern. Wir müssen noch viele Leiden ertragen, aber wir vertrauen auf den endlichen Sieg, der größer als jemals einer zuvor sein wird. Wir sind vorläufig geschlagen, aber nicht zerschmettert." Der Diplomat erklärte ferner, die Königin der Belgier sei trotz ihrer angegriffenen Gesundheit bereit, allen Bequemlichkeiten zu entsagen, und habe den König angefleht, ihm und dem Heere überallhin folgen zu dürfen.

Paris, 18. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Wie der „Temps" in seinem vorgestrigen Leitartikel versichert, hat König Albert die belgischen Truppen in der Gegend von Gent gegen die Deutschen geführt; den Armeen der Verbündeten sei es gelungen, sich auf belgischem Boden zu vereinigen.

Die Flüchtlinge.

London, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich Meldung des Reuterschen Bureaus.) Zur Ueberführung belgischer Flüchtlinge nach England hat die Regierung eine Anzahl Marine-Transportschiffe gesandt. Allein am Donnerstag wurden 8000 bis 10 000 Flüchtlinge ausgeschifft. Sie werden vorläufig in einen von der Regierung errichteten Zentral-Zufluchtsstelle untergebracht, von wo sie später an die verschiedenen Familien des Landes, die sich zur Aufnahme erboten haben, verteilt werden. Die Regierung und private Hilfskommissionen sandten ferner Schiffe mit Lebensmitteln nach Belgien. Außerdem wurden große Geldsummen für die belgischen Notleidenden gespendet.

London, 18. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" erörtert die Frage der belgischen Flüchtlinge in Holland, die etwa hunderttausend Köpfe zählen und sagt, da die Rückkehr der Belgier in ihre Heimat unmöglich sei, bliesen zwei Möglichkeiten: entweder, sie nach England zu bringen, oder Holland für ihren Unterhalt zu entschädigen. Das Blatt befürwortet entschieden das letztere und bemerkt dazu, daß die Belgier die holländischen Arbeiter nicht unterbieten dürften; sie würden am besten überhaupt nicht angestellt und hierfür nicht für die Dauer in den wirtschaftlichen Rahmen Englands eingefügt werden. Die Flüchtlinge sollten auch von den östlichen Grafschaften und den Kanalhäfen ferngehalten werden; es wäre am besten, möglichst diese nach Irland zu schaffen.

Rotterdam, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Rosendaal vom 16. ds. Mts.: Während des Bombardements von Antwerpen sind im ganzen 26 Ortschaft der Provinzbevölkerung getötet worden.

Aus Middelburg vom 16. ds. Mts. meldet dasselbe Blatt: Hier kommen noch immer Flüchtlinge an, welche die flandrisch-seeländische Grenze überschritten haben. Sie erzählen, daß noch viele Tausende hätten flüchten wollen, daß jedoch die deutschen Behörden die Grenze gesperrt hätten.

Rotterdam, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Breda vom 17. Oktober: Zurückkehrende Reisende erzählen aus Antwerpen: Mehrere Kaffeehäuser und einige Läden sind geöffnet; seit gestern ist wieder frisches Brot erhältlich, aber noch keine Milch. Die Straßenbahnen sind noch nicht wieder in Betrieb. Die Wasserleitung ist zwischen Contich und Mortsel hergestellt. Deutsche Metzgereien öffneten heute auf Befehl einen Fleischerladen, aber das Fleisch war verdorben. Auf den Straßen ist es noch sehr still. Die deutsche Besatzung verhält sich gut und wechselt Grüße mit den Vorübergehenden. Gestern wurden an vielen Straßenecken Maschinengewehre aufgestellt und an der Zentralstation ein Feldgeschütz hinter einer Sandbarrikade. Gestern befanden sich noch nicht viele Flüchtlinge auf der Rückkehr.

Wien, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein zurzeit in Wien weilender Offizier der österreichischen Motormörser-Batterien schildert im „Neuen Wiener Tagblatt" seine Erlebnisse und Eindrücke seit Kriegsbeginn. In begeisterten Worten berichtet er von der jubelnden Begrüßung, die die österreichische Mannschaft bei ihrer Fahrt durch Deutschland auf allen Stationen fand. Diesen Eindruck auf die Soldaten machte das Telegramm, das der Kommandant der Batterie in Köln von Kaiser Wilhelm erhielt; der Kaiser begrüßt darin die österreichischen Kameraden aufs wärmste und wünscht ihnen Erfolg. Der Offizier gibt dann eine ausführliche Darstellung von der Tätigkeit der Batterien vor Namur, Givet, Maubeuge und Antwerpen, sowie von den außerordentlichen Erfolgen, welche die Berichte des Großen Generalstabes auch rühmend hervorgehoben haben.

Norwegen und der Krieg.

h **Kristiania**, 7. Oktober.

Die Nervosität, die angesichts des brennenden Europa die norwegischen Regierungskreise ergriffen hat, spiegelt sich im öffentlichen Leben nur wenig wieder. Das norwegische Publikum hat mehr Interesse für die Dinge, die jenseits der Grenze passieren, als für die Angelegenheiten des eigenen Landes. Und es gibt Menschen, die meinen, daß die Situation des Landes augenblicklich bedeutend unsicherer sei als während der ersten Augustwochen, wo fast in allen Kreisen Norwegens panikartige Zustände herrschten. Es vergeht fast kein Tag, an dem die Zeitungen nicht in der Masse der Telegramme von den Kriegsschauplätzen kleine versteckte Nachrichten bringen, die melden, daß irgendein ein norwegisches Schiff beschlagnahmt, zurückgehalten und daß seine Ladung konfisziert worden sei. Es vergeht keine Woche, wo nicht von London, Paris oder Bordeaux irgend ein Blatt Norwegen-Skandinavien unverblümt angreift, daß es Spionagedienste für Deutschland besorge. Und jedesmal wird dann mit bissen, knappen Sätzen von hier aus bewiesen, daß an den Behauptungen kein wahres Wort sei. Es ist greulich festzustellen, daß die deutsche Presse sich nicht mehr in dem Reigen derjenigen befindet, die Norwegen verdächtigen.

Immer wieder, wenn Norwegen verübtert und bestimmt die unwahren Anwürfe sich verbeten hat, wurde sehr schnell von London oder Paris bepelsiert, die Anschuldiger hätten keinen öffentlichen Auftrag dazu gehabt, die einzelnen Regierungsblätter seien nicht amtlich mit der französischen oder englischen Regierung. Natürlich macht man sich darüber seine eigenen Gedanken. Daß hier dann Gerüchte entstehen können, England sei in der Ostsee, müsse einen norwegischen oder dänischen Hafen okkupieren, um ihn als Flottenbasis gegen Deutschland zu gebrauchen, darüber kann kein Mensch wundern. Es ist ja Kriegszeit, und da wird viel Unsinn, daß man auch hier in Norwegen Verkehrungen für alle Eventualitäten getroffen hat. Daß an der Westküste die norwegische Heeresmacht schußbereit steht und die Marine unter Dampf liegt, löst hier keine andere Stimmung als nur eine sorgsame feuilletonistische aus.

Die breite Masse versteht sicherlich auch nicht die Worte, die öffizielle und auf eigene Rechnung in der norwegischen Presse gefallen sind, als die Nachricht kam, daß den Montag der in London aufgenommenen zwölfmillionen-Anleihe klarzulegen, um zu beweisen, daß Norwegens Regierung durch diesen Schritt sich nicht gegen die Pflichten der Neutralität vergangen habe. Die englische Gesamtpresse bedeutet für England ein gutes Geschäft, das Norwegen viel gekostet hat. Die Kreise der Regierungsopposition sind empört darüber, daß die Regierung, die die Möglichkeit geboten war, die Anleihe zu einem früheren Zeitpunkte und zwar unter sehr günstigen Bedingungen zu begeben, sich durch Verpassen dieser Gelegenheit einer großen Unterlassungssünde schuldig gemacht hat. Wenn diese Presse weiter sagt, daß die derzeitige Regierung nicht in dem Maße das Vertrauen des Landes habe, wie es unter den jetzigen Umständen eigentlich erwünscht sei, so sucht sie damit Stimmung zu machen, die nicht nur die Kreise, die ihre Stimme für die Parteien der Rechten abgegeben haben, einig sind.

Oft ist in diesen Tagen der Name Michelsen genannt worden. Der Name bedeutet Sammlung und Vertrauen. Der alternde Herr Knudsen, der verantwortliche Leiter der Geschicke Norwegens, hat ihn selbst vor kurzem wollen; die Zukunft muß beweisen müssen, ob Herr Knudsen dadurch seinem Lande einen Dienst erwiesen hat. Männer, die sich in kritischeren Verhältnissen befinden als Norwegen, haben sich nicht gescheut, Männer aus allen Parteien, ob sie nun der Minorität oder Majorität angehören, jetzt in die einzelnen Kabinette zu berufen. Das einzige, was Herr Knudsen getan hat, um dem Wunsche der Opposition entgegenzukommen, war die Berufung eines jungen Generals an die Stelle eines verbrauchten Generals. Und so sucht man sich damit zu trösten, daß die Opposition eines Tages durch diesen Wechsel begrüßte, obwohl nicht einmal dieser neue Mann politisch in ihrem Lager steht. Der einzige Mann, der mit

„Der unsichtbare Feind."

Ein französischer Feldpostbrief.

Basques, Aisnen und unsere „Braumne" haben den Franzosen schon manche literarische Umwälzungen entlockt, am schlimmsten empfinden sie jedoch trotz aller gefliss entlichen Verwarchtung ihrer eigenen Unerschrockenheit und Tapferkeit die Unsichtbarkeit unserer so außerordentlich geschickt eingerichteten Feldgrauen. In einem Feldpostbrief an den „Matin" schreibt darüber ein französischer Soldat unter der obigen Stichmarke:

„Die Kanaillen! Ich glaube, daß sie sie niemals wiedersehen werde! Seit vierzehn Tagen, seit ich zum ersten Mal bei — Gefangene machte, kommen sie mir auf der Nasen — auf sie geschossen hatte, sah ich nichts mehr von ihnen. Manchmal sie, gewiß, ja, begrüßte ihre Granaten, erhielt ihre Schrapnells, wußte, daß sie da waren, ganz nahe, aber sie selbst — ja Kriechen! Endlich, heute morgen aus 30 Meter Entfernung, sehen wir, ein ganzes Gefolge von Kriechern, in ihren geschmutzten Uniformen und ihre „Kaffeemühlen", die sich drehten, drehten . . . Ich erfuhrt einen Schenkelschuß . . . . Meine Kugel, ach, ich fühle sie mich sehr. Nach acht Tagen werde ich wieder bei meinen Leuten sein.

Sodann plauderte in einem Graben ein verwundeter Soldat, der auf die Krankenträger wartete. Mit seiner eigenen Brust machte er denjenigen aller unserer Infanteristen Luft; sie sind wutend darüber, sorgfaltig die deutsche Infanterie zu sehen, sie genau zu studieren, sie genügend zu verachten, zu hassen. Sie haben Granaten, Schrapnells und diese „Kaffeemühlen", die Maschinengewehre, die endlosen Tod zu mahlen schienen — das französische Soldat spottet ihrer. Weder die Gefahr noch die Erschöpfung, noch Hunger und Kummer unterkriegen. Nichts es scheint ihn, daß wir einer unsichtbaren Armee schießen zu müssen.

Man muß anerkennen, daß die deutschen Heerführer die Kunst, ein Heer zu verbergen, virtuos handhaben. Diese deutsche strategische Geschicklichkeit nötigt zu Lob. Lobt ist keineswegs zu unterschätzen. Sie wird mit jener peinlich genauen Weise gelobt, die dem Handeln unserer Feinde eigen ist. „Sehen und nicht gesehen werden", das ist das Prinzip, das sie in erster Linie befolgen. Ihre Geschütze mit vierzig 14 Kilometer-Tragweite besehen unaufsichtig von fernen Bergen bis zum Abend und auch tief in die Nacht hinein die Dörfer, die sie von uns besetzt, die Wälder, in denen sie uns bezwingt glauben, und die Straßen, die wir ihrer Ansicht nach passieren müssen. Wenn erkennt von weitem das Geräusch dieser Granaten, denn sie reden eine ausdrückliche Sprache. Kommt man an die Stelle wo sie niedergefallen, so sucht man seinen feindlichen Gegner nicht zu finden zu können, man meint ihnen sehr weit entfernt zu sein, und doch sind sie ganz nahe, und man glaubt deutlich hören und Geschicklichkeit. Man hört sie so deutlich ankommen, daß man ihre Richtung ahnt. Zuerst die sich erhebender Wind, dann gleichsam das naherkommende Motorflugzeug eines Aeroplans, darauf ein fürchterliches Sausen, Heulen, Pfeifen, Donner, unter dem der Erdboden erzittert, ein schwarzer Rußkar, der sich explosiv entzündet, einige Sekunden Stille und, wenn man schon gar nicht mehr daran denkt, unsichwirren einen ein, zwei, drei oder zehn Mann weiß: die Granatsplitter, die tödlichsten mit mattem Ton zu Boden fallen. Die Stummen war einmal. Jetzt kommt vor der nächsten! Pfeife die letzte von rechts kommend zu unserer Linken, so werden wir nach links aus, denn auf jeden langen Schuß folgt ein kürzerer. Wir bewegen uns also, wie in einem Gefängnis, von einer Seite zur anderen, ich denken, daß dieses Verfahren nicht immer nützt. Wollte es wirklich ein Bataillon auf dem Marsche anwenden, unsere Artillerie dürfte nicht daran denken, sie läßt sich ohnehin nicht stören.

Kleine einer unserer Batterien zeigt sich in mehr als 3000 Meter Höhe ein deutsches Flugzeug. Es kreist über die Artilleristen, „binnen 20 Minuten werden wir neue Nachrichten haben." Ihr glaubt, daß sie das aufregt? Durchaus nicht. Sie setzen ihr Feuer mit Seelenruhe fort, wie wenn sie Feuer in Scheiben wären.

Die deutsche Kavallerie bedient sich ihrer Pferde, um zu verschwinden. Die Infanterie hingegen ist da, einige kauern sich hinter dieser Meter entfernt, und schießt ganz vorzüglich, unterstützt von hervorragenden Maschinengewehren. Aber man sieht sie nicht. Sie sind in den Boden hineingekrochen, in tiefe, meist krumme Gräben, in deren Tiefe sie sich bewegen kann, ohne gesehen zu werden. Reihen, abgerissene Baumzweige, alles dient sie dazu, um sich unsichtbar zu machen, zu, alles, um zu allererst ihre Uniformen. Während die blauen Mäntel und roten Hosen sich vom Horizont abheben, die Silhouette der Menschen und die Linie der Truppen genau festhalten, verwischt sich die deutsche Uniform mit der Farbe des Feldes, mit der Farbe des Bodens, mit der feindlichen Erde in der Erde zu verbleiben scheint. Man sieht sie nicht sich, aber man kann es nicht absehen, nicht unterscheiden. Und das ist die namenlose, wahre und unsichtbare Gefahr.

Haben unsere Soldaten endlich einen Schützengraben entdeckt, so sehen sie Leute, die sich zur Flucht erheben. Eine neue Täuschung. Denn in diesen engen Gräben stehen nur wenige Soldaten untergebracht, um unsere Leute zu lähmen, sie in das Feuer der deutschen Maschinengewehre, der deutschen Infanterie zu locken, die dahinter, weiter, weiter, ihre Stellungen haben. So gleicht unser Kampf einer Verfolgung von Trugbildern.

So betrüglich das ist, unsere Truppen lassen sich dadurch nicht entmuten. Sie ziehen es dem Rückzug, selbst dem vorübergehenden vor. Die Führer müssen unablässig die erbitterte Offensive der Soldaten dämpfen, die sich in die Gräben zwingen, sich zu decken, längs der Wälder herzustreichen und gleichfalls die Erde mit dem Spaten zu bearbeiten, die gute Erde, die den Kämpfenden gegen Schrapnells und Kugeln schützt. Die gewaltigen Hitzen ringt auf diesen guten Rat. Unter dem Geschoßregen richten sie sich ganz gerade auf, um zu zielen.

„Der Querulant."

Die neue Komödie Hermann Bahrs.

Frankfurt, 18. Oktober.

Die neue Komödie Hermann Bahrs wird das Schicksal seiner letzten Stücke teilweise in verstärktem Maß erfahren; sie wird ihren Weg über die Bühnen machen, sie alle Bedingungen eines guten Theaterstücks erfüllt und sich gudem von den erfolghemmenden Paradoxien und Bizarrerien, wie sie „Das Prinzip" und „Das Phantom" so reichlich enthalten, im großen ganzen fernhalt, sie wird der literarischen Kritik keine Kreidegriffe entlocken, die Wertung ihres Urhebers kaum verändern. Trotzdem Bahr diesmal in anderem Gewand kommt und damit auch ein wenig anders, ernster geworden ist, trotzdem er aus dem Salon und der Salonplauderei heraus aufs Land hinaus ging, wo man Anregungen vor und Schönern am Werk sah.

Auch bei ganz geringem kunstrichterlichen Uebelwollen könnte man mit dem Originalitätsmaßstab in der Hand auch diesen neuen ernsteren Bahr erledigen mit den Namen Angengruber. Ein Vorspiel, ein Gerichtsvorsitzender, ein Komplizator stempeln. Die menschliche Primitivität des Wegmachers Hias, der eine so zuhrende Liebe zu seinem Hund Schlurl im Herzen trägt, kennt man längst von Hauptmann her, von Ludwig Thoma, von Ganghofer. Und die reflexive Hackackigkeit, mit der sich der Alte an die Idee der Rechtsverpflegung klammert, welche den „Mörder" des Schlurl, den Herrn Forstmeister, treffen muß, und die unweigerliche Selbstvernichtigkeit, mit der er für einen verbrecherischen Wachtposten Selbstjustiz übt, Krankheiten der Rechtsbildung sind typischen Gestalten um ihn herum: der dickkugige Forstmeister und die derb-tüchtige Forstmeisterstochter, der Herr Pfarrer und der Landrat, die sich in der Praxis ihrer Menschenbehandlung zu reichlich Diplomaten entwickelt haben; aus dem Weltdrum stammt die Szene, in der der entlassene Zuchthäusler seiner ehemaligen Braut bei einem „geistlichen" Wiedersehen nach sechzehn Jahren seine moralische Vernichtung durch das Zuchthaus bekennt; dem Alterweltsschwank gehört die drollige Selbstjustiz, mit der geschwindigen Farbe Tunke an, zu dem Zerbrochne Bahrischer Raisonneure der den sogar, der aus Skepsis zu viel Menschlichkeit in seiner Justizpraxis oder umgekehrt aus Menschlichkeit zu viel Skepsis gekommen ist; seine Lust, mit einer andere Richtung Bahrischer Polemik ist auch der ganze Frontalangriff gegen den Formalismus des Gesetzes, das sich so wenig mit Herzensklugheit deckt; mehr zufällig scheinen in der Komödie die drei Fälle von Sühne für Mordverletzung, ermelancholie, die sich locker an den Hauptfall Hias nicht verbinden; wenig original ist sogar die szenische Technik, die die theatralische Durchsichtigkeitsfrage den bekannten Mitteln des Volksstücks verdankt. — — Und doch: trotz all dieser Anmißsanden und Komplikationen, trotz Absitzenden und Primitivitäten — diese Komödie ist nicht von Bahr, sondern gebraut, es geht von ihr eine Stimmungskraft, eine Wärme aus, der man sich nicht entziehen kann. Man spürt: in dieser so unoriginellen Komödie ist mehr als in allen früheren zusammen von Bahrs Leben ein Stück seiner selbst. Und seine tiefste Dichtermenschlichkeit konnte die erlösende Gestalt des alten Hias in nachfühlendem Schaudn schaffen, konnte aus unbeholfener Simplizität in ergreifendem Stammeln die Lauterkeit einfältiger Sittlichkeit reden lassen. Eine Predigt, ist spürt man bei jedem Wort, ist diese Komödie nicht, sie will sie wohl gerade in dieser Zeit auf die Bühne. Die Leitung des Neuen Theaters trug mit ihr der Stimmung der schicksalsschweren Gegenwart bester Rechnung, als mit dem Weltanschauungen patriotischer Durchsichtigkeit-Schauspiele. Das sprach sich vielleicht auch in dem ziemlichen Beifall aus, der sich nach allen Akten sehr stark regte und zum Schluß einer den Hauptdarstellern auch den regieführenden Direktor Reimann auf die Bühne rief.

In dem günstigen Ausnahme hatte die Leitung des Theaters mit einer sehr feinen nuancierfähigen Aufführung erfolglich beigetragen. Tüchtige Arbeit sprach aus allen Teilen des Ganzen. Aus einem Guß war der alte Hias des Herrn Klöpfer, der mit diesen Hervorreten in einer tragenden Rolle eine imponierende Probe seiner Wandlungsfähigkeit ablegte, bot und die Zweckmäßigkeit seines Engagements überzeugend erwies. Recht glücklich wußte Herr v. Möllendorf als Richter die Nöthchen des Dialogs zu interpretieren, und Frl. Lilly verstand die andere Seite des Stückes, die Liebende zu gestalten, wenn auch in der Szene des Wiedersehens mit dem Zuchthäuslerbräutigam zu spüren war, daß ihrer Natur quellende Wärme und Innerlichkeit versagt ist. Herr Schwarze als Dorfpfarrer war in seinem Gang mit ganz charakteristischer Hast, Herr Hellmuth als Forstmeister mit viel Ceremoniell, Frau Tante bewährten sich bestens. Auch der neuengagierten Mitglieder, die Herren Framer und Probst, scheinen über ein solides Können zu verfügen; der erstere sollte freilich den Zuchthäusler-Bräutigam mit etwas frattigeren Akzenten ausstatten, der letztere dem Landrat (noch äußerlich) mehr Würde und weniger aufdringliches Spielen. Mit Anerkennung sei Herr Stromenger erwähnt, einer Zeitlang durch die Regie die weit überlebene Komik des Herrn Kalkbrenner empfehlen. Seine sporadische Verwendung der Regie sprach sich auch in der äußerst sorglichen Besetzung der Szenenbilder aus.

lich in dieser Zeit das unbeschränkte Vertrauen aller sich verschafft hat, ist der Fabrikbesitzer Ihlen, der mit großem Geschick die Geschäfte der norwegischen Außenpolitik besorgt. Was dieser Mann in dieser Zeit für sein Land geleistet hat, weiß dieses Land sicherlich noch nicht. Es weiß nur, daß er mit Geschick und Ruhe die Verständigung erreicht hat, die sollte es zu einer Katastrophe kommen, den Fortbestand norwegischen Wohlstandes und Norwegens als Schutz- und Trutzbündnisses annehmen dürfte. Seinem straffen Auftreten im Verein mit dem vielleicht noch energischeren Auftreten des Schwedischen Außenministers England gegenüber muß es zugeschrieben werden, daß England in der Frage der Eisenerzausfuhr hat klein beigeben müssen.

Der Erfolg in dieser Frage ist für Norwegen ein ganz gewiß mehr als für Norwegen, da eigentlich nur Schweden als Großerzproduzent dieses Artikels in Frage kommt. Der Umstand aber, daß Norwegen diesen Export mit seinen Eisenbahnen und vor allen Dingen mit seinen Schiffen, also als Transporteur, besorgt, sichert der norwegischen Staatskasse, die augenblicklich recht leer sein muß, eine ganz beträchtliche Einnahme. Und Norwegen kann augenblicklich auf keine Einnahmen verzichten. Das Verbot des Alkoholverkaufs seit Kriegsbeginn bedeutet für das Land einen Ausfall von monatlich einer Million. Hierzu kommt noch, daß die Zolleinnahmen bisher um über 30 pCt. zurückgegangen sind. Wohl erwartet man sich hier nennenswerten Gewinn von dem Transitverkehr nach Deutschland, hauptsächlich aber von dem zwischen Rußland und England, der bekanntlich früher über Deutschland, Hamburg und Antwerpen geführt, jetzt umgelegt worden ist, und wie Petersburg und London sagt, für alle Zukunft Deutschland meiden soll. Die goldenen Berge, die sich Norwegen hiervon erhofft, sind vorläufig wohl noch schöne Träume. Auch dieser Krieg wird einmal zu Ende gehen. Der internationale Verkehr hat sich noch niemals nur von politischen Geschichtspunkten und Fahrtzeiten vorschreiben lassen. Daß man für die Gegenwart auch nicht mit zu großen Einnahmen aus dieser Verkehrsumlegung für Norwegen rechnet, beweist die Tatsache, daß die Regierung außer den in England gelichenen 12 Millionen sich weitere 15 Millionen durch eine Inlands-Anleihe verschaffen will.

Ein Dementi.

⁂ **Kristiania**, 18. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Ffft.) Der „Tidens Tegn" veröffentlicht heute eine Stockholmer Meldung über das im belgischen Graubuch enthaltene Telegramm, das der belgische Gesandte in London am 4. August d. J. an den belgischen Minister des Aeußern Davignon gesandt hat. In dem Telegramm des Gesandten ist von einer Aeußerung Greys am gleichen Tage die Rede, die englische Regierung habe ihre Gesandten in Belgien, Holland und Italien angewiesen, unter allen Umständen, daß England unwarte, daß diese drei Länder dem deutschen Drucke widerstehen und ihre Neutralität bewahren würden. England wolle sie in ihrem Widerstand unterstützen und sei in diesem Falle bereit, im Zusammenwirken mit Frankreich und Rußland, falls die drei Länder dies wünschten, ihren Regierungen eine Allianz zur Abwehr eines deutschen Angriffes sowie zur Garantie der zukünftigen Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität dieser drei Reiche anzubieten. Der norwegische Minister des Auswärtigen, Herr Ihlen, hat mich ermächtigt, seine mir gegenüber geäußerten Worte folgendermaßen weiter zu verbreiten: „Der norwegischen Regierung," sagte Herr Ihlen, „ist niemals von irgend welcher Macht ein Allianzvorschlag gemacht worden. Wäre dies der Fall gewesen, so würden wir es mitgeteilt haben: Wir sind neutral; als ein neutraler Staat ist das Königreich Norwegen überhaupt nicht in der Lage, Allianzen einzugehen. Wir wollen neutral bleiben und sind fest entschlossen, unsere Neutralität, sollte es notwendig sein, mit den Waffen bis zum äußersten zu verteidigen. Das ist unser Standpunkt allen Mächten gegenüber. Den kennen alle Regierungen. Mehr haben wir nicht zu sagen."

Eine Aeußerung des Grafen Oberndorff.

Kristiania, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Gesandte, Graf Oberndorff, äußerte sich in einem heute vom „Morgenbladet" veröffentlichten Interview in Erwiderung auf das Interview des Ministerialdirektors Delavaud in Paris: Nur weil ein Schweizer der deutschen Gesandtschaft falsch aufgefaßt werden könnte, wolle er sich äußern. Er kenne Delavaud, der einst hier Gesandter war, nicht. Er höre, dieser liebenswürdige und geistvolle Diplomat glaube an eine heimliche Verbindung einer deutschen Invasion durch deutsche Spione. Die schmecke nach Jules Verne und Cooper. Daß Frankreich niemals Spione aussende, gefalle ihm besonders. Er entsinne sich aber einige, die vom Kaiser begnadigt seien. Die Siegesgewißheit Delavauds könne er nicht übelnehmen, selbst wenn jener seine Hoffnungen auf die unerschöpflichen Menschenvorräte der Fremdenlegion und der afrikanischen Negerstämme setze. Der Ton Delavauds über deutsche Politik und Kriegsführung könne den Deutschen den Glauben beibringen, daß dem Lande Bayards jede Fähigkeit einer ritterlichen Schätzung des Gegners verloren gegangen ist. Es gebe keinen Deutschen, der bestreite, daß die Nachkommen der Helden von Fontenoy die alte Tapferkeit bewiesen hätten; niemand freue sich mehr über alte Courtoisie? In einem Punkte sei er mit Delavaud einig, nämlich in der Anerkennung der norwegischen Presse. Auch ihn freue es, daß die Nachrichten beider Parteien hier unparteiisch wiedergegeben würden. Er sei, wie Delavaud, überzeugt, daß das intelligente skandinavische Publikum leicht Wahrheit von Unwahrheit unterscheiden werde.

Sven Hedin über Deutschland.

Stockholm, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) „Aftonbladet" veröffentlicht einen Brief eines Privatbriefes Sven Hedins an den Herausgeber in Stockholm: Diktiert Wellfrost, 5. Oktober. Der Verfasser schildert darin das ungestörte bürgerliche Leben und die bewundernswerte Ordnung, die überall in Deutschland zu sehen ist. Er teilt ferner den Bahauptungen über schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen entgegen. Er habe übrigens, bemerkt Sven Hedin weiter, keine Haß gegen Frankreich, im Gegenteil aufrichtige Sympathie für dieses schöne, große Land gefunden.

Von englischen Schiffen.

Zum Untergang des Kreuzers „Hawke".

London, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtl.) Amtlich wird gemeldet, daß noch ein Leutnant und 20 Mann der Besatzung des „Hawke" von einem Floß gerettet worden sind.

Kopenhagen, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Zeitung „Politiken" wird aus London zu dem Untergang des „Hawke" noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke" und „Theseus" befanden sich auf Wachtdienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. Der „Theseus" entging dem ersten Angriff nur durch ein schnelles Manöver, er entfernte sich eiligst. „Hawke" wurde mitschiffs getroffen. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt.

Stavanger, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern ist der Dampfer „Modesta" eingetroffen, der 48 Mann von der Besatzung des englischen Kreuzers „Hawke" aufgenommen hatte. Die „Modesta" hatte von dem Untergang des Kreuzers nichts gesehen. Sie traf das Boot mit den Ueberlebenden fünf Seemeilen nach der Katastrophe etwa 66 Meilen von Aberdeen. Die „Modesta" fuhr eine große Strecke zurück in der Richtung, aus der das Boot mit den Geretteten gekommen war, konnte aber keine weiteren Schiffbrüchigen finden. Gerade als die „Modesta" die letzten Ueberlebenden aus dem Boot an Bord genommen hatte, tauchte vor ihrem Bug für einen Augenblick ein Unterseeboot auf. Die „Modesta" fuhr nach der britischen Küste, wo sie die Geretteten einem Fischdampfer übergab, der sie ans Land brachte.

c Rotterdam, 18. Oktbr. Amtlichen Nachrichten des Untergangs des „Hawke" wird daran erinnert, daß dieser Kreuzer im Jahre 1911 mit der „Olympic" kollidierte, dabei seinen Rammsporn einbüßte und dafür einen geraden Vordersteven erhielt. Der Teil der Besatzung, der gerettet wurde, sah viele Leute mit Schwimmwesten und auf Klößen im Wasser schwimmen; das Boot war aber so überfüllt, daß es keinen mehr aufnehmen konnte. Die Bergung dieser Zeit ist sehr Ueberumpelungen sehr günstig, weil es morgens neblig ist und die Perisskope der Unterseeboote schwer zu sehen sind.

*

London, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitungen vom 14. Oktober melden, daß zwei Dampfer aus Aberdeen, welche mit dem Aufsichen von Seeminen beschäftigt waren, als vermißt gemeldet werden. Man hat von ihnen seit dem 1. Oktober nichts mehr gehört. Die Besatzungen betrugen 21 Mann.

*

Die britischen Dampfer „Highland Hope", „Imbaria", „Scaldas" und „Maple Branch", die seit einigen Tagen als überfällig gemeldet sind, gelten in England anscheinend als verloren, wenigstens werden Versicherungen auf sie nicht mehr abgeschlossen. Die Dampfer haben England mit dem Ziel nach Häfen in Nord- und Südamerika verlassen. Die beiden erstgenannten sind mit je Lt. 70 000, die „Maple Branch" mit Lt. 47 000 und die „Strathroy" mit Lst. 40 000 beyortet. „Indiana" und „Strathroy" forderten in London Kohlenladungen zu heben. Vor einigen Tagen wurden in englischen Blättern Besorgnisse wegen „Cornish City" laut; dieser britische Dampfer hat Madeira am 3. September verlassen, um von Barry nach Rio mit Kohlen zu gehen.

*

Gothenburg, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der schwedische Dampfer „Betha" von Amerika nach Schweden mit Petroleum unterwegs, ist von den Engländern beschlagnahmt und nach den Orkney-Inseln geführt worden.

„Man hat keine Eile."

London, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times" teilt der Behauptung entgegen, daß Großbritannien nur 600 000 Mann ausstellen könne. Er schreibt, daß bereits 1 200 000 Mann unter den Fahnen seien. Die Rekruten mehrten sich so gewaltig, daß es für die Leitung schwierig sei, Schritt zu halten. Es befänden sich nunmehr 100 000 Mann indische und kanadische Truppen in Europa. Diese Mannschaften und diejenigen, welche nun in den Kolonien ausgebildet würden, seien nur der Kern, auf dem die anderen aufgebaut werden könnten. Großbritannien habe einen Teil seiner Mannschaften nach Frankreich gesandt, der Rest werde im Laufe des Frühjahrs folgen, die Hauptstärke Ende 1915. Man habe keine Eile. Infolge des großen Andranges der Freiwilligen hätten die körperlichen Anforderungen höher geschraubt werden müssen, als sie irgendwo anders in Europa seien; andernfalls wäre Kitchener von dem Zustrom der Freiwilligen überwältigt worden.

(Nutz des Wolffschen Telegraphenbureaus: Bei Enthüllungen geht zunächst hervor, daß England nicht die Hoffnung hat, vor Ende 1915 mit Deutschland fertig zu werden. Die Franzosen werden es auch mit wenig Freude begrüßen, daß ihre Bundesgenossen vorerst keine Eile haben, ihnen wirklamer, als bisher zu helfen. Die Aussicht auf eine kräftigere Unterstützung im Frühjahr 1915 wird denne gegenüber nur ein schwacher Trost für sie sein; denn das Schicksal der auf britische Hilfe vertrauenden Belgier redet eine allzu deutliche Sprache.)

*

London, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times" gibt ein Verzeichnis von 109 Parlamentsmitgliedern, die in das Heer eingetreten sind; es sind 55 Unionisten und 54 Liberale. Das Blatt sagt nicht, wieviele davon sich auf dem Kriegsschauplatz befinden und wieviele zuhause bei der regulären Armee oder bei der Territorialarmee stehen.

London, 17. Oktbr. ((W. B. Nichtamtlich.) Das Parlament ist weiter vertagt worden und zwar bis zum 11. November, wo es zur Erledigung verschiedener dringender Geschäfte zusammentreten wird.

Deutschfeindliche Exzesse in England.

London, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: In Deptford bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört, einer ist in Brand gesteckt worden. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboten.

Rußland enttäuscht die Engländer.

△ **London**, 18. Oktbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Fffft.) Der „Manchester Guardian" übt an dem militärischen Verhalten Rußlands heftig Kritik. Statt daß man den deutschen Widerstand durch fortdauernde Ueberflutung mit großen Truppenmassen zu erschöpfen suche und einen unaufhörlichen Druck auf die Grenzen ausübe, gehe es im Osten schleichen als im Westen. Im Augenblick seien die russischen Truppen weniger vorangekommen (das heißt: mehr zurückgewichen) als im ersten Monat. Die Niederlage von Tannenberg sei ärger als die von Mukden, da die Russen bei Tannenberg allein an Gefangenen soviel verloren hätten wie bei Mukden insgesamt. Dann seien die Niederlagen an der Bzura und Ner sowie bei Lyck ernst, Przemysl habe wieder freigegeben werden müssen, in den Karpathen seien die Kosaken zurückgetrieben worden und Lemberg sei, wenn auch noch nicht wieder verloren, so doch bedroht. Die Stärke der deutschen Truppen sei unterschätzt worden, als man angenommen habe, Deutschland könne infolge der notwendigen Teilung seiner Streitkräfte im Ost und West nur einen kärkeren Feind zu stehen und Franzosen und Engländer im Westen würden mindestens anderthalb Mal so stark sein als die Deutschen. Die gleiche Feststellung des wirklichen Kräfteverhältnisses gelte für den Osten, denn wenn die Russen nicht geringer an Zahl seien als die Deutschen und Oesterreicher, dann wäre das rasche Zurückweichen der Russen in Polen doch unmöglich.

Die englische Kritik gegen Churchill.

London, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post" kommt in ihrer Nummer vom 15. ds. auf ihre früheren Angriffe auf Churchill zurück und bemerkt zu dem Artikel der „Times" folgendes: Eine große Stadt in die Schrecken einer furchtbaren unnötigen Beschießung hineinzuziehen ist der Aussdruck einer Sympathie, auf die das belgische Volk sicher nicht Anspruch haben dürfte. Die Zeitung führt weiter aus: „Wir erfahren, daß die Behörden von Antwerpen entschieden hatten, daß die Uebergabe der Stadt unvermeidlich wäre, und daß der Besuch Churchills eine Aenderung der Ansicht herbeiführte. Dieser konnte die Behörden nur veranlassen, auszuhalten, indem er ihnen mitteilte, daß er zur Verteidigung der Stadt eine angemessene Macht bringen würde. Die Truppe, die er organisierte und absandte, bestenden zum Teil aus Freiwilligen mit einwöchiger Ausbildung. Was die Verantwortung anbetrifft, braucht man uns nicht zu sagen, daß die Expedition nicht ohne Zustimmung der Kollegen Churchills abgesandt worden konnte. Aber wir glauben, daß die Zustimmung, soweit sachmännische Kollegen in Betracht kamen, widerwillig gegeben und bereitwillig erteilt wurde. Wir schreiben die Verantwortung hierfür Churchill zu, weil wir im Kriege mit Tatsachen und nicht mit Formen zu tun haben und wissen, daß Churchill mit Leib und Seele für die Expedition war. Wenn es der Plan des Kabinetts oder des Kriegsamtes und nicht der Admiralität war, wie kommt es, daß das Korps ausschließlich aus Seesoldaten und Freiwilligen der Flotte bestand, während einige 100 000 Mann an Territorialtruppen vorhanden sind? Wir bedauern, diese Kritik machen zu müssen, weil wir Churchills Mut und korrekte Haltung zu Beginn des Krieges bewunderten, aber da in unseren Händen hesindlichen Tatsachen zwingen uns, zu betonen, daß gewisse Charaekterzeigenschaften Churchills ihn in der jetzigen Stellung zu einer Gefahr und Sorge der Nation machen."

Aegyptische Truppen in Frankreich.

Stuttgart, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Süddeutsche Zeitung" erfährt von ganz besonderer Seite aus Konstantinopel: England hat einen Teil seiner ägyptischen Truppen — wie es heißt 15 000 Mann — nach Frankreich entsendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren hierfür die gleichen Gründe maßgebend, die die englische Regierung dazu veranlaßt hatten, die indischen Truppen aus Aegypten abzuziehen, aber ohne die Geschütze — nach dem Sudan zu schicken und der Infanterie die Patronen abzunehmen. Der Führer der ägyptischen nationalistischen Partei, Mohammed Ferid Bey, hält sich zur Zeit in Konstantinopel auf.

Arabische Proklamation gegen England.

Konstantinopel, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Hier sind in arabischer Sprache abgefaßte und in Syrien verbreitete Proklamationen eingelaufen, die den Titel tragen: „Was die Engländer gegen den Islam getan haben", und in denen alle Unglücksfälle der Muselmanen aufgezählt sind, die England verursacht hat.

Vorerst kein Austausch Kriegsgefangener.

Berlin, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglich ist nur der Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

Von den Kämpfen in Oberungarn.

⁂ **Budapest**, 14. Oktbr. An den erfolgreichen Kämpfen in Oberungarn, besonders im Marmaroser Komitat, haben in ganz hervorragender Weise die polnischen Legionäre teilgenommen. Die polnische Legion setzt sich aus jungen, im Alter von 18 bis 20 Jahren stehenden Leuten, zumeist Studenten aus Galizien und Russisch-Polen zusammen, die mit einer heiligen Begeisterung gegen den russischen Despotismus in den Vaterlanden in den Kampf ziehen. Die Legionäre, die über eine glänzend ausgerüstete Infanterie, Kavallerie und Artillerie verfügen, operieren im Einvernehmen mit unseren Truppen, gehen jedoch als selbständige Einheit vor. Zur Teilnahme an den Kämpfen in Oberungarn hatte die Armee-Oberleitung etwa 5000 Legionäre entsandt, die durch ihr forsches Vorgehen sich sehr gut bewährten. Die auffallend schlechte Ausrüstung, mit der sie aus dem Lande zu jagen. Bezeichnend für die Kampfesweise der Legionäre ist es wohl, daß sie kaum je gefangen werden; von der russischen Armeeleitung als Freischärler erklärt, wissen sie, daß im Fall der Gefangennahme ihr sicheres Los ein schimpflicher Tod ist und kämpfen darum bis zum letzten Atemzuge. Sie geben aber auch keinen Pardon. . . .

Der tapfere Oberstleutnant Kamenow wurde in einem Maisfeld der Kosaken-Oberstleutnant Kamenow schwer verwundet und fast ganz nackt aufgefunden. Von unseren Soldaten ins Krankenhaus nach Krályhäza gebracht, war er sehr überrascht, sich in ungarischer Gefangenschaft zu finden. Es wurde festgestellt, daß der Oberstleutnant, als er verwundet vom Pferde stürzte, von seinen eigenen Kosaken beraubt und geplündert, seiner Waffenrock, Ringe, Uhr und Stiefel beraubt wurde, worauf sie ihn seinem Schicksal überließen. Oberstleutnant Kamenow ist über das Vorgehen seiner Leute sehr betrübt und erzählt, daß ihn seine Soldaten nun schon zum zweitenmale ausgeraubt haben, und zwar das erstemal vor zehn Jahren im russisch-japanischen Krieg, als er gleichfalls verwundet in einer Schlacht vom Pferde gestürzt war.

*

(Schon in einem Teil der letzten Ausgabe mitgeteilt.)

Wien, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkaufbart vom 17. Oktober mittags: Sowohl die in der Linie Stary-Sambor-Medyka und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dnjestr nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszkow wurden die Russen abermals angegriffen und gemorfen. Bei Sonnowka forcierten unsere Truppen den Strij-Fluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangen die Höhen nördlich von Podbuz und südöstlich Stary—Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strwiaz-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich von Przemysl beginnen wir bereits auf dem östlichen San-Ufer stehen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

General v. Auffenberg über den polnisch-galizischen Feldzug.

Budapest, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Esti-Ujsag" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Armeekommandanten v. Auffenberg, der bekanntlich infolge seiner Erkrankung, die in einem Ruhranfall besteht, und infolge starker Erkältung das Kommando niederlegen mußte. In der Unterredung erklärte Auffenberg, daß die sechs ungarischen Divisionen, die unter seinem Befehl standen, wie die Löwen gekämpft hätten. Aber auch der Feind hätte nicht gering geschätzt werden dürfen. Der Sieg sei nur diesem Kriege gegenüber, im Bajonettangriff aber komme die hervorragende Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen zur Geltung. „Ich kann stolz sagen, daß die Schlacht bei Komarow uns einen glänzenden Sieg gebracht hat, nun so mehr, als wir sie auf dem russischen Kriegsschauplatz fast als einzige Infanterie durchgeschlagen haben. Bei Komarow ist die Schlacht unentschieden geblieben, aber der Feind hat unberechenbare Verluste an Menschenleben erlitten. Das weitere Vorrücken war nicht möglich, weil die feindliche Uebermacht zu stark war. In der russischen Schlachtlinie lagen die Leichen vier Meter hoch übereinander. Der Feind mußte sich also unter Zurücklassung der Toten hinwegziehen, um auf unsere Truppen zu schießen. — Während meines Aufenthaltes auf dem Kriegsschauplatz herrschte unter unseren Truppen keine Cholera; nur in einem russischen Dorfe, das von unseren Husaren besetzt war, fanden wir Cholerakranke. Die Russen wagten es aber auch nicht, in dieses Dorf zu kommen."

Auffenberg sprach sich über Hartnäckigkeit des russischen Widerstandes aus und über den günstigen Erfolg der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen und erklärte: „Wann der Krieg zu Ende sein wird, ist unberechenbar, bis wir aber nicht nachgeben werden, ist gewiß."

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 18. Oktbr. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 16. Oktober: „Zwischen General Smuts und dem im Bezirke von Kroonstad kommandierenden Offizier sind Telegramme gewechselt worden. Der Offizier meldete, daß eine die ganze Oranje-Kolonie nördlich von Bloemfontein vertretende Versammlung von Kommandanten in Kroonstadt einstimmig eine Resolution angenommen habe, in der die Verpflichtung zur Unterstützung der Bundesregierung innerhalb und außerhalb des Staatsgebietes anerkannt wird. Die Kommandanten hätten sich zur Mobilmachung der Burghers, um einen Aufstand zu verhindern. Smuts erwiderte, die Mobilmachung würde eine unnötig große Menge Truppen ergeben; er danke jedoch den Kommandanten für ihre patriotische Haltung. — Die Bedeutung der Versammlung in Kroonstadt liegt darin, daß die Oranje-Kolonie in Sachen der Operationen gegen Deutsch-Südwest bisher eine laue Haltung eingenommen hat."

Russisches.

Ein amtlicher Bericht.

Petersburg, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich: Es ist keine bedeutsame Veränderung an den Fronten zu verzeichnen. In Ostpreußen herrscht Ruhe. Die Kämpfe an der mittleren Weichsel und in Galizien entwickeln sich.

*

⁂ **Zürich**, 18. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Fffft.) Der „Mjetsch" zufolge wurden von dem umzingelten Deutschen Gut Kaiserhof bei Tilsit dreißig Waggon Getreide nach Minsk gebracht.

„Stille" Pogroms.

N **Berlin**, 17. Oktbr. (Priv.-Tel.) Dem „Berl. Tagebl." wird zuverlässig folgendes berichtet: Nach der vorübergehenden Besetzung Radoms durch die Deutschen kehrten die Russen dorthin zurück. Unmittelbar, nachdem sie die Stadt besetzt hatten, verhafteten sie drei Juden, einen jüdischen Gelehrten mit Namen Danziger und zwei seiner Verwandten, die Kaufleute sind. Alle drei sind verbrietet, der eine Vater von neun, der andere Vater von drei Kindern. Der jüdische Gelehrte Danziger ist der Sohn eines weithin berühmten Talmudforschers und ihn selbst bezeichnet die Bevölkerung als einen „wahrhaft göttlichen Mann" seiner Frömmigkeit wegen. Er lebte völlig weltabgewandt. Er hat sich niemals mit Politik beschäftigt, und auch seine beiden Verwandten sind friedfertige Männer, die sich nur um ihre Geschäfte kümmerten. Ohne Gerichtsverfahren und ohne Richterspruch, ohne daß die Bevölkerung über die Gründe, Frauen und Verwandten der Verhafteten irgendetwas von dem Vorgange erfahren, wurden die drei gehängt. Für Verbrechen war, daß der eine von ihnen auf Requisition einem deutschen Offizier zwei Pferde hatte übergeben müssen. Zur Bestrafung hierfür wurden er und seine beiden Verwandten aufgeknüpft. Als der Vorgang bekannt wurde, eilte der russische Kapo zu dem kommandierenden Offizier, um sich für die Unschuld der Verhafteten zu verbürgen. Es war zu spät: und als am folgenden Tage die Witwe eines der Gehängten zu dem russischen Oberkommandierenden kam, erklärte er ihr höhnend: „Sie können stolz darauf sein, daß ich ihren Mann habe hängen lassen. Wer mit fein Leben für die Gesamtheit der Juden in Radom gefallen, dem ist ein ehrliches Grab nicht eigentlich alle Juden hier totschlagen." Dieser barbarische Vorfall ist eine Einzelheit, die aber zugleich typisch ist für das Verhalten der russischen Soldateska gegenüber den Juden. Es ist zwar der Versuch gegeben, sogenannte „laute" Pogrome zu vermeiden, damit nicht die Juden in Komitat, in anderer weiter keine Bedeutung." Dementsprechend wird dann auch in den „Juden des Zaren" in Rußland jetzt verfahren, und zwar in Polen an der galizischen Grenze und vor allem in Westarabien.

Sperrung des Riga'schen und Finnischen Meerbusens.

Petersburg, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Da die Anmeldeheit deutscher Unterseeboote festgestellt ist und ebenso die Auslegung von Minensperren durch den Feind an den Küsten Rußlands, bringt die Regierung zur öffentlichen Kenntnis, daß die russischen Marinebehörden ihrerseits gezwungen waren, ähnliche Maßregeln in weiten Umfange zu treffen. Folglich muß die Schiffahrt im Gebiet nördlich von 58 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und östlich von 21 Grad 0 Minuten östlicher Länge von Greenwich und am Eingange des Rigaischen Meerbusens in den Küstengewässern der Alandsinseln als gefährdet gelten. Damit die an den Feindseligkeiten nicht Teilnehmenden den Kriegsgefahren nicht ausgesetzt sind, sind Ein- und Ausfahrt des Rigaischen und Finnischen Meerbusens von der Verkündigung dieser Bekanntmachung an als geschlossen anzusehen.

*

Wie russische Zeitungen berichten, ist die Einführung schwedischer Zeitungen nach Finland ausnahmslos verboten worden.

Der in Kiew erscheinende, russisch-nationalistische „Kiewljanin" teilt mit, daß in Westgalizien, in dem von den russischen Truppen besetzten Gebiet zwischen Lemberg und Sambor, das jetzt der Raum der gegen die von Przemysl vorrückenden Oesterreicher kämpfenden Armee ist, der Hungertyphus wütet.

Tsingtau.

△ **Tokio**, 16. Oktbr. (Priv.-Tel. Zdirekt. Ctr. Blk.) Am 14. Oktober erstörte nach einer japanischen Meldung eine japanische Flugzeugabteilung einen Teil der Forts „Hsitsui" und „Kaiser" von Tsingtau. Gleichzeitig warfen Aeroplane Bomben. Die Engländer verloren einen Toten und zwei Verwundete, die Japaner hatten angeblich keine Verluste.

(An Berliner amtlichen Stellen hat man über das Schicksal Tsingtaus keine Nachricht, aber man weiß zur Genüge, daß die dortige Besatzung sich trotz heldenmütigen Widerstandes auf die Dauer nicht hat halten können. D. Red.)

⁂ **Zürich**, 18. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Fffft.) Wie hierher berichtet wird, erklärte die japanische Regierung dem amerikanischen Botschafter, daß die in Japan weilenden Deutschen japanischen Schutz genießen sollten, wenn Deutschland die von ihm festgehaltenen japanischen Untertanen freilasse. Von den 24 deutschen Lehrkräften an den japanischen Regierungsschulen seien drei in ihre Heimat abgereist, zwei deutsche Zeitungsherausgeber Ostwald sei nur aus administrativen Gründen nach Schanghai gebracht worden.

Rumänien bleibt neutral.

Wien, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Unter dem Vorsitz des König Ferdinand fand eine Beratung des Kabinetts mit Hinzuziehung aller Parteivorsitzende statt. Im Verlauf der Besprechungen wurde die bisherige Haltung der Regierung gebilligt und festgestellt, daß keine Ursachen vorliegen, die geeignet wären, eine Aenderung der Haltung Rumäniens zu bewirken. Zugleich wurde die Bildung eines größeren Kabinetts auf weiter Grundlage erwogen und in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung für den Möglichkeitsfall herbeigeführt.

Bukarest, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) König Ferdinand hat eine Million Francs für das Waisenhaus für junge Mädchen in Jassy gestiftet. — Aus Anlaß seines 21. Geburtstages ist der Kronprinz zum Hauptmann ernannt worden. Der König hat eine umfassende Amnestie, besonders für Militärverbrechen, erlassen.

Auch der Golf von Smyrna gesperrt.

Z **Konstantinopel**, 17. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Fffft.) Eine Note der Pforte an die fremden Missionen besagt, daß das Einlaufen von Kriegsschiffen in den Golf von Smyrna fortan verboten ist.

*

Konstantinopel, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Verwaltung der Ottomanischen Schiffahrtsgesellschaft beschloß, von Montag ab zweimal wöchentlich zwischen Konstantinopel und Konstanza einen Dampfer verkehren zu lassen, um die durch die Einstellung des rumänischen Schiffahrtsdienstes eingetretene Lücke auszufüllen.

Die Stimmung in Portugal.

Wien, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht Mitteilungen eines Portugiesen in hervorragender Stellung, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung des portugiesischen Volkes durchweg friedlich ist und daß nur der Wunsch nach Frieden in Portugal besteht. In Portugal würden die Deutschen sehr geschätzt und geliebt. Die Behauptung, daß das portugiesische Volk den Krieg gegen Deutschland mit Begeisterung herbeisehne, sei eine stark phantastische Erfindung. — In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" erklärte ein bekannter Anhänger Don Miguels von Braganza, Graf Almeida, daß er über die Meldung von der bevorstehenden Kriegserklärung Portugals bestürzt sei. Die Kläglichkeit eines solchen Beginnens erscheine ihm unverkennbar; es sei unmöglich, auch nur Kombinationen darüber anzustellen, wie dieses Abenteuer Portugals enden solle. Er halte den Krieg für ein Unglück und sei der unerschütterlichen Ueberzeugung, die von allen wirklichen Patrioten Portugals sicher geteilt werde, daß Portugal sich in dem Weltkriege völlig ruhig verhalten müsse.

Chinesische Kriegsbeobachter.

N Berlin, 18. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Präsident Jüanschikai hat durch die hiesige chinesische Vertretung bei der Reichsregierung die Erlaubnis nachgesucht, zwei bekannte chinesische Militärs auf deutscher Seite als Beobachter auf die Kriegsschauplätze entsenden zu dürfen. Von Peking aus sind dafür der frühere Gesandte in Berlin, der Kriegsminister Yintschang, und der Admiral Chengäikang vorgeschlagen worden.

Ein Mißverständnis.

Mailand, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera" schildert einen verhängnisvollen Irrtum der Garibaldianer: Bei Craonne näherten sich einem Garibaldiner-Bataillon im Dunklen Gestalten in Mänteln, die beschossen wurden. Es entspann sich ein wütender Kampf, in dem die 800 Mann des Bataillons von den vermeintlichen Preußen (es waren jedoch in Wirklichkeit Turkos) in einem Bajonettangriff bis auf 200 Mann aufgerieben wurde. Die Folge des Irrtums war, wie aus der Mitteilung des Berichterstatters hervorgeht, daß die Garibaldianer sich einen anderen Wirkungskreis aussuchen müssen; sie gehen nach Montenegro. Begreiflicherweise ist der Mißerfolg der Rothemden der allgemeine Gesprächsstoff in Italien.

Gegen den Lügenfeldzug.

Aachen, 17. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Deutsch-südamerikanische Institut hat illustrierte Drucksachen über den Krieg in spanischer Sprache hergestellt, deren Inhalt wohl geeignet erscheint, die Südamerikaner über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands aufzuklären, und den so gefährlichen Lügenfeldzug unserer Feinde zu beeinträchtigen. Alle Deutsche, die Beziehungen zu Südamerikanern unterhalten, werden aufgefordert, an der Verbreitung dieses Heftes sich zu beteiligen und ihre Adressen der Geschäftsstelle des Deutsch-südamerikanischen Institutes Aachen (Königl. Technische Hochschule) mitzuteilen.

Der Hochverratsprozeß in Sarajewo.

Sarajewo, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung des Hochverratsprozesses bestritt der Angeklagte Nitschitsch, dem serbischen Finanzwachaufseher Grabitsch irgendwelche Briefe überbracht zu haben. Er will überhaupt mit niemandem Verbindungen unterhalten haben. Er gab teils ausweichende, teils offenbar absichtlich unsinnige oder gar keine Antworten. Der Landmann Jakob Milowitsch gab zu, die zwei Studenten über die Grenze zum Veljko Tschabrilowitsch und sodann über die Drina nach Bosnien geführt zu haben. Das habe er nur deshalb getan, weil die Studenten ihm sagten, sie hätten in Bosnien ihre Familien. Entgegen der in der Voruntersuchung abgegebenen Aussage leugnete der Angeklagte hartnäckig, zu oder von Veljko Tschabrilowitsch irgendwelche Briefe getragen zu haben, obwohl ihm Princip dieses ins Gesicht bestätigte.

Der Landmann Obren Milosewitsch erklärte sich für unschuldig. Eines Tages habe er den Angeklagten Milowitsch samt zwei Studenten vor seinem Haus gefunden, die verlangten, daß er ihnen den Weg zeige. Da er sich weigerte, hätten die Studenten auf ihre Revolver gezeigt und auch Säcke für Bomben verlangt. Der Angeklagte trug nunmehr die Bomben, während Milosewitsch die Revolver übernahm. Von dem Attentat will Milosewitsch keine Ahnung gehabt haben. Er kenne keinen Sokol-Verein und auch keinen Probatimstwo-Verein; er wisse auch nicht, daß Serbien Bosnien von Oesterreich-Ungarn losreißen möchte. Mit einer ähnlichen Erklärung bezeichnete sich Jowo Kerowitsch als nichtschuldig. Er gestand zu, gewußt zu haben, daß die Studenten den Thronfolger töten wollten; eine Anzeige habe er unterlassen, aus Furcht, daß ihn die Serben umbringen würden.

Der Angeklagte Blagoja Kerowitsch, der Vater des Vorgenannten, schilderte den Besuch des Tschabrilowitsch und der beiden Studenten bei ihm. Auf Aufforderung von Tschabrilowitsch habe Princip Bomben hergestellt und deren Handhabung erklärt; auch Revolver sah der Angeklagte. Auf seine Frage, warum die Studenten so heimlich täten, deutete Tschabrilowitsch an, er beabsichtige ein Attentat auf den Thronfolger, und fügte hinzu, die Studenten kämen aus Serbien und riskierten ihr Leben; deshalb müßte man darüber schweigen.

Vermischte Nachrichten.

Der Schluß der Bugra.

dt Leipzig, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Halle der Kultur" auf der morgen schließenden internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik wird im nächsten Frühjahr als buchgewerbliches Museum wieder eröffnet werden. Der gesamte reiche Inhalt, der nichts Geringeres als eine anschauliche Kulturgeschichte der Menschheit darstellt, wird erhalten bleiben. Die verhältnismäßig wenigen Leihgaben aus privatem Besitz und von fremden Staaten sollen anderweitig ergänzt werden. Der Inhalt des österreichischen Staatspalastes auf der Bugra ist vollständig für das künftige deutsche Buchgewerbe- und Schriftmuseum in Leipzig als Schenkung gestiftet worden.

dt Leipzig, 18. Oktbr. (Priv.-Tel.) Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde heute nachmittag mit einer Feier im Ehrensaale der Halle „Deutsches Buchgewerbe" geschlossen. Der Ausstellungspräsident Geheimrat Dr. Volkmann wies es in seiner Schlußrede weit von sich, heute oder künftig ein Wort der Klage laut werden zu lassen, wenn auch ein großer Teil der für die Ausstellung geleisteten Arbeiten durch den Deutschland aufgezwungenen Krieg zerstört worden sei. „Der Geist, aus dem das Ganze geboren wurde, ist nicht ertötet oder auch nur geschwächt. Wir schließen das große Ausstellungswerk in der festen Zuversicht, daß es ein Anfang sein wird und nicht ein Ende." Oberbürgermeister Dr. Dittrich dankte im Namen der Stadt allen Mitarbeitern und Ausstellern, insbesondere auch Oesterreich und den neutralen Staaten für ihr treues Aushalten. Der Kommissar der Niederlande sprach unter herzlichen Dankesworten an den Ausstellungspräsidenten sein Bedauern aus, daß die Niederlande gleich verschiedenen anderen neutralen Staaten infolge des Krieges aus äußeren Gründen genötigt worden seien, sich außer Wettbewerb zu stellen. Der Staatskommissar Kreishauptmann v. Burgsdorff rühmte das tapfere Durchhalten der Ausstellungsleitung und erklärte mit einem Hoch auf König Friedrich August als den Protektor der Ausstellung die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik für geschlossen. — Die Ausstellung war während des ganzen Tages außerordentlich stark besucht.

Theodor Lipps †

W München, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Prof. Dr. Theodor Lipps der lange Jahre an der hiesigen Universität den Lehrstuhl für Psychologie und Philosophie innehatte, ist in vergangener Nacht im Alter von 63 Jahren gestorben. Prof. Lipps hatte sich bereits vor einigen Jahren infolge eines schweren Leidens von seiner Lehrtätigkeit zurückziehen müssen.

Beschlagnahme in der Lyoner Ausstellung.

f Genf, 17. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Wie der Bürgermeister Herriot von Lyon in den dortigen Blättern bekanntgibt, sind die deutschen und österreichischen Pavillons der internationalen Lyoner Städteausstellung von der Stadtbehörde beschlagnahmt worden. Die Ausstellungsgegenstände sollen zum Besten der Stadt veräußert werden.

Wirtschaftsleben und Verkehr.

Die Schwierigkeiten der Feldpost.

Berlin, 18. Oktbr. (Nichtamtlich.) Die zahlreichen Klagen über die Feldpost haben das Reichspostamt vor einigen Wochen veranlaßt, den Redaktionen zahlreicher Zeitungen eine Druckschrift zu übersenden, in der die großen und mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen die Feldpost tagtäglich in wechselnder Gestalt zu kämpfen hat, auf Grund amtlichen Materials ausführlich geschildert und Anweisungen gegeben werden, wie die Schwierigkeiten beseitigt und namentlich auch durch richtige Adressierung und sorgfältige Verpackung der Feldpostsendungen dazu beigetragen werden kann, der Feldpost ihre schwere Aufgabe zu erleichtern. Viele Zeitungen haben wegen Raummangels auf den Inhalt der Druckschrift nur wenig oder garnicht eingehen können. Wie wir hören, ist das Reichspostamt bereit, diese Schrift „Die Klagen über die Feldpost" kostenfrei unmittelbar an die Interessenten abzugeben. Diese würden nur den Wunsch durch Postkarte der Geheimkanzlei des Reichspostamtes in Berlin W. 66, mitzuteilen haben.

*

In der „Frankfurter Zeitung" ist diese Darstellung der Schwierigkeiten, mit denen die Feldpost bei der Bewältigung ihrer Aufgabe zu kämpfen hat, in der Nummer vom 5. Oktober (Abendblatt) zum Abdruck gelangt. Wie es scheint, sind die Verhältnisse jetzt recht verschieden. Wir erhalten Berichte, in denen die Tätigkeit der Feldpost warme Anerkennung findet, dagegen noch immer solche in großer Zahl, die über das Versagen der Feldpost klagen. Besonders wird betont, daß die 250 Gramm-Sendungen nicht oder völlig leer ankommen.

Neue Schnellzugsverbindungen.

N Berlin, 17. Oktbr. (Priv.-Tel.) Außer der bereits bestehenden Tages-Schnellzugsverbindung Berlin—Saarbrücken—Metz über Frankfurt—Mainz—Kreuznach sind jetzt folgende dazugekommen: ab Berlin 9.50 abends, ab Frankfurt 7.30, ab Mainz 8.10, ab Saarbrücken 11.28 vorm., an Metz 12.38 mittags, ab Metz 6 Uhr abends, ab Saarbrücken 7.20, ab Mainz 10.27, ab Frankfurt 11.21 abends, an Berlin 8.47 vorm.

Ermäßigung der italienischen Getreidezölle.

Rom, 18. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Erlaß vom 18. Oktober ermäßigt vom 20. Oktober bis zum 31. März 1915 den Weizen-Zoll von 7.50 auf 3 Lire, den Mais-Zoll von 1.15 auf 0.50 Lire, den Roggen-Zoll von 4.50 auf 2 Lire, den Hafer-Zoll von 4 auf 2 Lire, den Zoll auf Weizenmehl von 11.50 auf 5.25 Lire und den Zoll auf Maismehl von 3.10 auf 2 Lire.

Zollerlaß für Gerstenmalz.

r Berlin, 17. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Bln.) Nach Beschluß des Bundesrats tritt für Gerstenmalz das durch besondere Genehmigung des Herstellungslandes zur Ausfuhr nach dem Deutschen Reiche zugelassen ist, ein Zollerlaß bis auf den Betrag ein, der sich ergibt, wenn anstatt des Zollsatzes von 5.75 Mark der Zollsatz von 1.75 Mark für den Doppelzentner Gerste zugrunde gelegt wird.

Frankfurter Angelegenheiten.

= Frankfurt, 19. Oktober.

Auflösung der Ferienheimgesellschaft.

Die Ferienheimgesellschaft Frankfurt a. M. (e. V.) hat in einer am 16. Oktober abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlung den nachstehenden Antrag ihres Vorstandes einstimmig angenommen:

Angesichts des schimpflichen Vorgehens der englischen Regierung gegen unser deutsches Vaterland und bei der gehässigen politischen Haltung weiter Kreise des englischen Volkes, hält es der Vorstand für eine vaterländische Ehrenpflicht, die seither von uns mit lautersten Absichten gepflegten Beziehungen zu einem solchen Lande nicht länger bestehen zu lassen.

Wir traten daher mit dem Antrag an unsere Mitglieder heran:

1. Die Auflösung des Vereins „Ferienheimgesellschaft Frankfurt a. M." zu beschließen,
2. das Vereinsvermögen entsprechend den Bestimmungen in § 16 unserer Satzung einem wohltätigen Zweck zuzuführen und zwar durch Ueberweisung der verbleibenden Barmittel an eine Stiftung zur Versorgung der Hinterbliebenen im Felde gefallener Soldaten.

Das durch diesen Beschluß den allgemeinen Unterstützungsmitteln zufließende Vermögen wird etwa 3000 Mark betragen.

= **Die Feier des 18. Oktober.** Der hunderterste Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig wurde durch verschiedene Feiern, durch Vorträge, durch musikalische Darbietungen und Zusammenkünfte begangen. Am Vorabend versammelte sich die Turnerschaft Frankfurt in der Halle des Turnvereins Vorwärts in Bockenheim zu einer Gedenkfeier, bei der Prof. Ziegler in einem Vortrag die Bedeutung des Tages würdigte. In einer besonderen Veranstaltung des Ausschusses für Volksvorlesungen im Alten Börsensaal sprach am Sonntag Dr. K. Wislicenus über die Völkerschlacht. Auch in den Kirchen wurde des Tags in würdiger Weise gedacht, u. a. in der Dreikönigskirche, wo Pfarrer Holzamer die Gedächtnisrede hielt.

= **Vom Tage.** Die Kaiserin empfing Samstag Abend bei ihrer Rückkehr von Karlsruhe den Polizeipräsidenten nebst Gemahlin im Salonwagen, um Berichte über die Tätigkeit des Roten Kreuzes, der Kriegsfürsorge usw. zu hören. Auch Prinzessin Friedrich Karl von Hessen war zur Begrüßung der Kaiserin erschienen. — Samstag fand im Zoologischen Garten unter der Leitung des Herrn Felix Hauser ein zeitgenössischer Komponisten-Abend zu Gunsten der in Not geratenen Bewohner von Elsaß-Lothringen und Ostpreußen statt. Die mitwirkenden Damen (Frl. Helene Lorsch und Frau P. Adler-Heß) und Herren (H. Veldkamp, Willy Post, F. Wiener, Musikdirektor Klaffert, O. Schmidt und H. Koch) brachten Werke von Richard Wagner, Max v. Schillings, Hans Pfitzner und Richard Strauß zum Vortrag. Die dankbaren Zuhörer spendeten lebhaften Beifall. — Zu dem Aufruf des Vereins ehemaliger 13. Husaren teilt man uns mit, daß zur Annahme von Liebesgaben für das Husaren-Regiment Nr. 13 auch Privatier H. Hartmann, Eberlindau 64, sich bereit erklärt hat.

Sport.

n **Gefallene und verwundete Sportsleute.** Der Berliner Schlittschuhklub beklagt den Verlust seiner beiden Mitglieder Lt. d. Res. W. Fischer und Lt. d. Res. W. Mende. Schwer betroffen wurde wieder der Koblenzer Fußballklub von 1900. Mit General v. Pochhammer ist sein Protektor dahingegangen. Der dem Klub über 13 Jahre angehörende Einjährig-Freiwillige Diplom-Ingenieur Ruttkowsky ist seinen schweren Wunden erlegen. Schwer verwundet wurde der bekannte Mittelläufer des Vereins für Rasenspiele Köln Fr. Muntz. Die Metzer Sportvereinigung hat ihren in Süddeutschland sehr erfolgreichen Streckenläufer Winterer verloren. Vom Essener Turnerbund fielen der Torwächter Warnke und vom Altonaer Fußballklub Kosmer. Der Dresdener Sportklub zeigt den Tod seines Mittelläufers Lenk an, der mehrere Jahre im Spielausschuß von Mitteldeutschland den Vorsitz geführt hatte. Der Linksaußenstürmer des V. f. B. Leipzig Bert ist durch einen Granatsplitter verwundet worden. Der deutsche Radsport hat einen seiner besten Kunstfahrer verloren. Der dem Charlottenburger Radfahrverein Panther angehörende Richard Graf, der erst vor kurzer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, fiel einer feindlichen Kugel zum Opfer. — Der französische Rennfahrer Comes soll nach Meldungen italienischer Blätter gefallen sein. Comes war einer der besten französischen Fahrer über längere Strecken und konnte mit Hourlier als Partner das letzte Pariser Sechstagerennen gewinnen. Schwer verwundet wurde durch Granatsplitter Sergent, der zu den schnellsten französischen Radfahrern zählte. Es wurden ihm beide Beine abgenommen.

= **Kurze Notizen.** Bei dem Berliner Wohltätigkeits-Radrennen gewann Stellbrink das Stundenrennen mit 31,950 Km. gegen Pawke und Thomas und den 20-Klm.-Lauf in 16:50 gegen die gleichen Partner. — Beim Wohltätigkeits-Schwimmfest des Kreises I des Deutschen Schwimmverbands in Berlin siegte der deutsche Wasserballspielmeister Germania-Berlin über den Spandauer Schwimmverein 10:0; im zweiten Spiel gewann Triton-Forelle gegen Union-Neukölln 4:1. In der Seniorenstafette siegte der Reinickendorfer Schwimmklub Delphin gegen die Privat-Badegesellschaft. Die Damenstafette gewann der Schwimmverein Spandau 2:14.

sp **Fußball.** Bei den Berliner Verbandsspielen siegten Hertha gegen Viktoria 5:1, Union gegen Preußen 4:3, Berolina gegen Vorwärts 1:0 und Minerva gegen Tennis-Borussia 4:2. — Die Leipziger Wohltätigkeits-Fußballspiele hatten folgende Resultate: Olympia schlug 2:0 die Spielvereinigung, Sportfreunde siegte 2:0 gegen Wacker, der Leipziger Ballspielklub spielte gegen den Verein für Bewegungsspiele 3:3 und Eintracht gegen Fortuna 1:1 unentschieden. — Die Kriegshilfsspiele des Norddeutschen Fußballverbands im Bezirk Hamburg-Altona ergaben: Eimsbüttel gegen Blücher 3:1, Union gegen St. Georg 1:1, Ottensen gegen Teutonia 5:3 und Sperber gegen Hamburger Sportverein 5:1.

* Reichsbank.

r **Berlin**, 18. Oktbr., 6 N. Der Reichsbank-Ausweis zeigt eine reine Golddeckung von 44.4 pCt. (in der Vorwoche 42.2 pCt.) und eine gesetzliche Deckung von 65.5 pCt. (65.2 pCt.). Da der Goldbestand um weitere M 35.4 Mill. stieg und der Notenumlauf, u. a. infolge von größeren Rückzahlungen bei den Darlehenskassen, um 137.7 Mill. gesunken ist, würde die Verbesserung in der Deckung noch erheblich größer gewesen sein, wenn nicht eben diese Rückzahlungen von Darlehen erfolgt wären. Die Ausleihungen der Darlehenskassen betrugen am 15. Oktober nur noch M 1.015.1 Mill. (am 7. Oktober M 1.115.7 Mill.), also M 100.6 Mill. weniger. Entsprechend der Organisation der Darlehenskassen und ihrem Verhältnis zu der Reichsbank hat diese der Zentralstelle der Darlehenskasse den gleichen Betrag, also M 100.6 Mill., in Darlehenskassenscheinen wieder zur Verfügung gestellt; außerdem führte die Reichsbank weitere M 15.6 Mill. Darlehenskassenscheine in kleineren Abschnitten dem Verkehr zu. Daher sank der Bestand der Bank an Darlehenskassenscheinen um M 116.2 Mill. auf Mark 829.2 Mill. und der Gesamtbestand an Reichs- und Darlehenskassenscheinen von M 949.1 Mill. auf M 833.4 Mill. Zum erstenmal seit langer Zeit ist der Bestand an Scheidemünzen größer geworden und zwar um M 4.4 Mill.; diese Besserung gilt als Beweis dafür, daß der Mangel an kleinen Zahlungsmitteln, der sich nach dem Kriegsausbruch herausstellte, seinen Höhepunkt bereits überschritten hat. Die Anlagen erfuhren wiederum eine befriedigende Entlastung und gingen von M 3440.5 Mill. auf M 3080.5 Mill., also um M 360 Mill. zurück. An der Verminderung ist in sehr erheblicher Weise der Bestand an diskontierten Wechseln beteiligt, sodaß der Verkehr einen wesentlichen Teil der in Anspruch genommenen Kredite abgebürdet hat, was gleichzeitig in der Abnahme der fremden Gelder um M 344 Mill. einen gewissen Ausdruck findet. Die Kreditangst, die in der ersten Zeit dazu führte, daß vielfach über den Bedarf hinaus Kredite in Anspruch genommen wurden, ist hiernach als beseitigt anzusehen; es ist aber auch zu erkennen, daß das ganze wirtschaftliche Leben, wiewohl es neuerdings wieder stärker sich regt, doch nicht in der gleichen Weise wie in normalen Zeiten pulsiert.

Deutsche Reichsbank. Ausweis vom 15. Oktober.

1913	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mk. 1000)	1914	gegen die Vorwoche
1458.753	+ 46.086	Metallbestand	1824.761	+ 35.405
1195.919	+ 36.710	darunter Gold	1801.719	+ 31.019
44.825	+ 5.745	Reichs-Kassenscheine und Darlehnskassenscheine	833.402	— 115.761
38.373	+ 9.832	Noten anderer Banken	24.803	+ 1.274
1053.483	—186.578	Wechselbestand, Schecks u. disk. nt. Schatzanweis.	2975.029	— 325.006
75.906	— 1.164	Lombard-Darlehen	31.562	— 11.816
163.262	— 59.703	Effektenbestand	73.904	— 23.710
206.798	+ 9.154	Sonstige Aktiva	224.344	— 42.159
		Passiva.		
180.296	(unver.)	Grundkapital	180.000	(unver.)
70.048	(unver.)	Reservefonds	74.479	(unver.)
2065.316	—187.28	Notenumlauf	4061.172	— 137.707
656.519	+ 9.995	Depositen	1571.532	— 343.897
69.517	+ 0.607	Sonstige Passiva	100.622	+ 0.331

* Laurahütte.

r **Berlin**, 17. Oktbr., 4.10 N.

Die Vereinigte Königs- und Laurahütte in Berlin weist einen Betriebsgewinn von M 11.92 (i. V. M 13.23) Millionen aus. Es werden M 4.19 (4.06) Millionen ordentliche und M 2.31 (2.44) Mill. außerordentliche Abschreibungen vorgenommen und danach aus M 3553828 (M 4697090) Reingewinn 5 (8) pCt. Dividende vorgeschlagen. Der Hochofenerneuerungsfonds erhält M 600000 (M 500000), das Delkrederekonto M 500000 (427254). Tantiemen erfordern M 151498 (295559). Für Wohlfahrtszwecke werden M 622400 (589700) aufgewandt und danach Mark 239930 (161544) vorgetragen. Im Bericht heißt es, ohne den Krieg wäre der Ueberschuß der größte seit Bestehen der Gesellschaft gewesen. Der Anteil der Kohlengruben am Gesamtgewinn konnte gesteigert werden. Den unerfreulichen Erscheinungen am Eisenmarkt stand die Verbilligung der Selbstkosten als Folge der Modernisierung gegenüber. Der Geschäftsgang in den Verfeinerungsbetrieben, sowie in den russischen Unternehmen war günstig. Der Krieg brachte die Einberufung von einem Drittel der gesamten Belegschaft, erhebliche Störungen im Güterverkehr und die Unterbindung wichtiger Rohstoffbezüge. Daher werde mindestens das erste Halbjahr ungünstig verlaufen. Verluste an Debitoren würden nicht ausbleiben. Die polnischen Hütten wurden in der ersten Augusthälfte ganz eingestellt. Die Wiederinbetriebnahme hänge von der militärischen und politischen Lage ab. Man hoffe, daß mit der Rückkehr einigermaßen geordneter Verhältnisse im Güterverkehr auch die Kohlenförderung sich steigern lassen werde. Genügende Nachfrage sei bei dem Fortfall des englischen Wettbewerbes sicher zu erwarten. Die Zukunft der russischen Hütten sei ungewiß, und für die schlesischen sei mit erhöhten Selbstkosten zu rechnen, andererseits aber die Verwertung zu höheren Verkaufspreisen zweifelhaft. Eine Mitteilung über die Aussichten sei unmöglich.

* New Yorker Bankausweis

K. **New York**, 17. Oktober. **Clearinghouse-Banken.**

1913	geg. Vorw.	(Mill. Dollars)	1914	geg. Vorw.
1935.77	— 0.81	Vorschüsse	2171.51	— 4.43
408.19	+ 4.58	Barvorrat und Legal-Tenders	434.57	+ 6.12
1827.96	— 0.22	Deposite	1931.45	— 3.79
46.30	+ 0.13	Notenzirkulation	146.23	+ 2.09
8.55	+ 3.88	Surplusreserve bezw. Defizit	0.93	— 11.13

Amerikanische Handelsnachrichten.

K **New York**, 17. Oktbr. (Indirekt.) Die **wirtschaftlichen und finanziellen Aussichten** waren auch in der letzten Woche ermutigend. Der leichtere Geldstand sowie die Wiederaufnahme von täglich kündbaren Darlehen erweckten große Befriedigung. Außerdem befriedigten die regere Nachfrage nach erstklassigen Wertpapieren, die etwas niedriger waren als die Schlußkurse vom 30. Juli, und das Geschäft in kurzfristigen Noten, das viel zur Besserung der Aussichten beitrug. Man erwartet, daß die Baumwollbörse bald wieder eröffnet werden wird und man glaubt, daß dies auch die Wiederaufnahme des regulären Verkehrs an der Fondsbörse im Gefolge haben wird. Die Lage des Bankgeschäftes ist befriedigend. Die Unmöglichkeit, Darlehen zu kündigen, wird dankbar anerkannt. Einige außerhalb der Fondsbörse stehende Makler in Wertpapieren tätigten einige Abschlüsse, was bei den Brookern und Banken die Befürchtung wachrief, daß das Publikum mit den Preisen einverstanden sei, die bei diesen Geschäften als offiziell angesehen werden, obgleich sie bedeutend niedriger sind als die vom Börsenkomitee festgesetzten Minimalpreise.

Die Tendenz am **Geldmarkt** ist als ruhig zu bezeichnen.

Das Schutzkomitee der Bondsinhaber der **Rock Island-Bahn** kündigt an, daß nunmehr Doll. 32534000 von Doll. 71 Mill. an Collateral Bonds hier und in Holland deponiert worden sind. Dies gibt dem Komitee die Kontrolle über die Bonds.

Für September sind folgende **Ausfuhrziffern** bekanntgeworden: Mehl und Getreide: Doll. 45331000; Vieh: 106000; Fettwarenprodukte: Doll. 10050000; Baumwolle: Doll. 5807000; Oele: Doll. 12796000.

Die Einnahmen der **Wabash-Bahn** im letzten Geschäftsjahr haben in brutto eine Abnahme von Doll. 1650000 und in netto eine solche von Doll. 1631000, das Defizit hat eine Zunahme von Doll. 2502000 erfahren.

Das von der Regierung erlassene Dekret über die **New York New Haven and Hartford-Bahn** ist nunmehr dem Bundesgericht übergeben worden; es sieht die Ernennung von drei Trustes vor, die über die Verteilung des gesamten in Befracht kommenden Eigentums innerhalb fünf Jahre zu verfügen haben.

Drahtmeldungen des Handelsteils.

r **Berlin**, 17. Oktbr., 4.20 N. Bei der **Maschinenbau-Anstalt Humboldt** A.-G. in Kalk bei Köln hat das erste Halbjahr ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Die Gesellschaft wäre zweifellos in der Lage, wieder 8 pCt., vielleicht auch etwas mehr Dividende zu verteilen. Wie es aber unter den augenblicklichen Verhältnissen sein werde, sei heute noch nicht zu sagen. Von der Produktion geht höchstens ein Fünftel ins Ausland, und davon noch ein Teil nach neutralen Staaten. Mit etwa zwei Drittel der Belegschaft könne jetzt durchgearbeitet werden.

g **Hamburg**, 18. Oktbr., 11.40 V. Der **Wechselkurs auf London** wird aus Rio de Janeiro vom 17. d. M. mit 13⅝ d gegen 12¾ d am 16. Oktober gemeldet.

Die **Bürgerliche Brauhaus Akt.-Ges.** in Hamburg erzielte nach dem Bericht in 1913/14 eine Einnahme aus Bier, Treber usw. von M 1468172 (i. V. M 1521804). Nach Zuweisung von M 50000 (40000) auf Delkrederekonto und Verwendung von M 102384 (116016) für Abschreibungen verbleibt zuzüglich M 16380 (13973) Vortrag ein Reingewinn von M 203320 (178659), woraus M 9347 (8234) dem Reservefonds, M 18159 (16045) Tantième vergütet, wie bereits gemeldet, wieder 12 pCt. Dividende verteilt und M 37814 vorgetragen werden. Im neuen Geschäftsjahr seien die Gerstenpreise hoch. Den größten Teil des Bedarfs habe die Gesellschaft aber in bester böhmischer Gerste eingedeckt. Der Hopfen sei gut und billig.

K **Leipzig**, 18. Oktbr., 10.10 V. Im Konkurse der Schuhgroßfirma **S. U. A. Lewinsohn in Dessau** ergibt der vorläufige Status M 236000 Passiven und M 63000 Aktiven.

W **Wien**, 18. Oktbr., 4.20 N. Der November-Kupon der 4proz. **Südbahn**-Prioritäten Serie E und W wird gleich dem Oktober-Kupon zu dem festgesetzten Umrechnungskurs der Francs in Kronen eingelöst. Wegen Sistierung der diesjährigen Verlosungen der 3- und 4proz. Prioritäten hat sich die Südbahn an die Kuratoren gewendet, und diese haben sich bereit erklärt, ein dahin zielendes Uebereinkommen abzuschließen.

Nach dem „Tagblatt" unterbleibt eine in Aussicht genommene Erhöhung der Preise für **oberschlesische Kohle** in Wien wegen der Besserung der Devisenpreise.

Der Bruttogewinn der **Rimamuranyer Eisenwerke A.-G.** ohne Vortrag beträgt K 11588409 (— K 1938777), der Reingewinn nach K 1.5 Mill. (wie i. V.) Abschreibungen und K 1 Mill. (wie i. V.) Steuerreserve-Rückstellung K 7721784 (— K 1947203), woraus, wie gemeldet, 5 (gegen 19) pCt. Dividende verteilt werden.

h **Budapest**, 17. Oktb., 8.40 N. In der heute abgehaltenen Direktionssitzung der **Pester Ungarischen Kommerzialbank in Budapest** konstatierte der Präsident, daß das wirtschaftliche Leben Ungarns sich in der ersten Zeit des Kriegszustandes und Moratoriums nur mit einigen Schwierigkeiten in die geänderte Lage finden konnte; doch ist seither ein stetiges, steigendes Vertrauen wiedergekehrt. Die Kommerzialbank sieht diesmal wie die übrigen Banken von der Veröffentlichung der Halbjahrsbilanz ab, die gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Besserung aufweist. In letzter Zeit haben ganz besondere Einlagen auf laufende Rechnung und auf Sparbücher eine bedeutende Steigerung erfahren.

V **London**, 18 Oktbr. (Priv.-Tel. Indir.) Die **Bank von England** kaufte 1.22 Mill. **Amerikanisches Gold**, das für ihre Rechnung in Ottawa deponiert wurde.

Der **Diskontmarkt** war trotz der bevorstehenden Emission von Schatzwechseln unverändert.

Die **Straßenbörse** lag flau. Für Brazil Railway-Aktien war kein Gebot erhältlich. Central Argentine 88½.

In der Generalversammlung der **Harrisons and Croßfield Ltd.** äußerte sich die Verwaltung zuversichtlich über die **Aussichten des Gummimarktes**, dagegen wies in der Generalversammlung der Rubber Share Trust Company der Vorsitzende sehr pessimistisch auf die erwartete Steigerung der Plantageproduktion von 65000 t im Jahre 1914 auf 85000 t im Jahre 1915 und auch auf das Ausfallen des deutschen Konsums von 20000 t Gummi hin, wovon die Hälfte Plantagegummi sei. Man erwartete dieselbe Deroute wie am Baumwollemarkt. In der Debatte meinte einer der Interessenten, die englischen Gummifabriken können den hinfälligen deutschen Export erobern. Die Aussichten seien somit nicht so trüb.

New York, 17. Oktbr. (W. B.) **Fondsbörse.** Wechsel auf London 4.97.12 (4.97.87). Cable transfers 4.98.12 (4.98.75), London 60 Tage 4.94.25 (4.94). Sichtwechsel Paris 5.05.50 (unv.). Berlin 92¼ bis 92½, (92½). Silber Bullion 50⅞ (unv.).

T **Berlin**, 18. Oktbr. Der Verein österreichischer **Baumwollweber** beschloß infolge der Baumwollnot, die Preise für weiße und buntgewebte Waren für die nächste Saison vorläufig um 15 pCt. zu erhöhen.

Berlin, 17. Oktbr. (W. B.) Wöchentlicher **Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats:** Nach einer längeren Unterbrechung konnten die landwirtschaftlichen Arbeiten in den letzten Tagen bei günstiger Witterung fortgesetzt werden. Die Kartoffelernte ist in der Hauptsache als beendet anzusehen; nur in größeren Wirtschaften befinden sich noch Reste im Boden. Der Ertrag unterliegt großen Schwankungen, doch liefert die Ernte im Durchschnitt ein mittleres Ergebnis bei gutem Stärkegehalt. Die Kartoffeln haben durch Krankheiten und Fäulnis nur wenig gelitten, man hofft daher, daß sie sich gut halten werden. Die Rüben haben in der letzten Zeit hier und da noch eine Gewichtszunahme erfahren, ihr Ertrag ist im allgemeinen befriedigend, die Zuckerausbeute ist vielfach eine sehr gute. Was die Futterpflanzen sowie die Wiesen anlangt, so ist bei der kühlen Witterung und den schon häufig auftretenden Nachtfrösten nicht mehr viel nachgewachsen. Der junge Klee zeigt meist einen recht guten Bestand, doch richten die Mäuse stellenweise erheblichen Schaden an. Die Bestellung der Wintersaat wurde nach dem Eintritt trockener Witterung flott gefördert und nähert sich vielfach bereits ihrem Ende. Die früh bestellten Saaten entwickeln sich gut, für den Anfang der späteren Saaten wäre etwas wärmeres Wetter erwünscht gewesen. Beschädigungen der jungen Saat durch Mäuse und Schneckenfraß werden häufig erwähnt.

b **Hamburg**, 18. Oktbr., 10.25 N. Die **Kaffeezufuhren** betrugen an Rio 11000 Sack, an Santos 46000 S., Sao Paulo 55000 S., Jundiahy 41000 S., der Vorrat an Rio 356000 S., an Santos 15680000 S. Die Preise für Standards waren für Rio 50 Reis und für Santos 100 Reis niedriger.

Liverpool, 17. Okt. (W. B.) **Baumwolle:** Umsatz 3700 Ballen, Import 3391 Ballen, davon Amerikaner 1396 Ballen. Lokopreise unverändert.

New York, 17. Oktbr. (W. B.) **Baumwolle:** Zufuhren 28000 Ballen, Export nach England 8000 Ballen, nach dem Kontinent 7000 Ballen.

New York, 17 Oktober.

	16.	17.		16.	17.		16.	17.
Weizen Dez.	122—	122½	Weizen loco			Getreidefr.:		
..pr. Mai	126¾	127½	..No.1North	121¾	122½	..Liverpool	3½	3½
..pr. Juli	——	——	Mais loco..	81¼	82—	..London..	4—	4—
..loco 2Red	120¼	121—	Mehl	4.85-95	4.85-95			
Schmalz:			Bmw. Yellow	5.15	5.15	Terpentin..	48¼	48¼
..West.stm.	10.95	10.95	Petroleum:			Kaffee	stet.	stet.
Talg	7—	7—	refin i. cas.	10.50	10.50	..do. loko.	6¼	6¼
..do.Spezial	7⅛	7⅛	stand.whit.	8.—	8.—	Zucker:		
Baumwoll-			in tanks..	4.50	4.50	Cent.96Tst.	4.39	4.39
saatöl Dez.	5.22	5.19	Crud.Balan.	1.45	1.45	Granulated	—.—	—.—

Chicago, 17. Oktober.

	16.	17.		16.	17		16.	17.
Weizen:			Schweine-zuf.i.West.	51000	42000	Schm.Jan.	10.—	9 97
..pr.Dez.	113¾	114¼	dv.Chicag.	12000	11000	..pr. Mai	—.—	—.—
..pr.Mai	118¾	120⅛	Schweine:			Pork:		
..pr.Juli	——	——	..leichte	7.75	7.65	. pr. Okt.	18.65	18 67
Mais:			..schwer.	7.55	7.45	..pr.Jan.	—.—	—.—
..pr.Dez.	66⅞	67⅞	Speck: ..	11.15	11.15	..pr.Mai	—.—	—.—
..pr.Mai	69½	70¼	Schmalz			Rippen:		
..pr.Juli	——	——	..pr.Okt.	10.50	10 50	..pr.Okt.	10.87	11—
Hafer:			..pr. Nov.	10.40	10 30	..pr.Jan.	9.75	9 72
..pr.Mai	51¼	52¼				..pr.Mai	—.—	—.—

Chicago, 17. Oktbr. (W. B.) **Weizen:** Von den ausländischen Märkten lagen höhere Notierungen vor. Infolgedessen setzte der Weizenmarkt in fester Haltung ein. Nach den ersten Umsätzen waren Preisbesserungen von ¾ zu verzeichnen. Die gute Stimmung erhielt sich auch im weiteren Verlauf, da sich eine ziemlich rege Exportnachfrage bemerkbar machte und auch die Märkte im Nordwesten höhere Notierungen aufzuweisen hatten. — **Mais:** Auch am Maismarkt herrschte während des ganzen Verlaufs feste Tendenz vor. Die Preise konnten gleich zu Beginn ¼ Punkt gewinnen, da von Uebersee feste Marktberichte eingelaufen waren und das nasse Wetter die Ernte verzögert. Außerdem waren die Zufuhren nur klein, und es fanden umfangreiche Deckungen für den Dezembertermin statt, so daß die Preise bei Schluß ¾ bis 1 Punkt höher notierten.

Rio de Janeiro, 17. Okt. (Per Kabel.) **Kaffee.**

Tend.: Rio —, Santos —.

	Rio 10. Okt.	Rio 17. Okt.	Santos 10. Okt.	Santos 17. Okt.
Kurs auf London	12⅝	13½	—	—
Kaffeepreis	4075	4025	4050	—
Wochenzufuhr	—	56000	—	202000
" " in Stationen des Innern	—	—	—	233000
Vorrat I. und II. Hand	—	366000	—	1492000
Wochenverkäufe nach den Ver. Staaten	—	—	151000	123000
" " Europa	—	—	63000	102000
Wochen-Verschiffungen nach den Ver. Staaten	18000	—	121000	115000
" " Deutschland	—	—	—	—
" " Holland	—	—	—	27000
" " Belgien	—	—	—	—
" " Frankreich	15000	—	—	86000
" " Triest	—	—	—	—
" " Sonstiges Europa	15000	—	10000	32000
" " Kap	5000	1000	5000	1000
Dampfer, ladend nach den Ver. Staaten	1	1	4	8
" " Europa	2	3	3	3
Fracht nach den Ver. Staaten sh.	35	35	—	—
" " Havre Fr.	—	—	65	65

Wochenverschiffungen von Victoria nach Verein. Staaten ——, nach Europa —— Sack.

Theater.

Montag den 19. Oktober.

Frankfurt. Opernhaus. Geschlossen. — Schauspielhaus. Zopf und Schwert. 7½ Uhr. Neues Theater. Fünf Frankfurter. 8 U.

Altona. (St.) Wallensteins Lager. Piccolomini.
Berlin. (D.) Was ihr wollt. — (K.) Erdgeist.
Braunschweig. (H.) Wilh. Tell.
Charlottenburg. (O.) Ueberfall. Zigeunerliang.
Darmstadt. (H.) Kentaurs?
Dortmund. (St.) Wildente.
Dresden. (H.) Die wehrpflichtige Braut.
Essen. (St.) Prinz Friedrich von Homburg.
Halle. (St.) Die Räuber.
Hamburg. (St.) Walküre.
Hannover. (H.) Preciosa.
Heidelberg. (St.) Kammermusik.
Kassel. (H.) Der Widerspenstigen Zähmung.
Köln. (O.) Die Quitzows.
Leipzig. (N.) Egmont. — (N. O.) Baron Trenck.
München. (H.) Iphigenie auf Tauris.
Nürnberg. (St.) Wilhelm Tell. — (L.) Fünf Frankfurter.
Stuttgart. (Gr. H.) Alle Schweden

Schluß des redaktionellen Teiles.

Am 7. Oktober, abends 6 Uhr, an seinem 23. Geburtstag, starb den Heldentod für sein Vaterland durch einen Granatschuß ins Herz in einem Kavallerie-Gefecht in Nord-Frankreich unser heißgeliebter Sohn, unser treuester Bruder, Schwager und Neffe

Edi Behringer

Unteroffizier der Res. u. Offiziers-Aspirant im Dragoner-Regiment Königin Olga (1tes Württemb.) No. 25.

Gustav Behringer und Frau, geb. Braun
Philipp Behringer, Dipl.-Ing., Direktor in Graz
Carola Besthorn, geb. Behringer
Albert Behringer
Hugo Besthorn
Rudolf Braun, Kriegsgerichtsrat, z. Z. im Felde

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 18. Oktober 1914.
Beethovenstr. 45.

N1001

In getreuer Pflichterfüllung für sein Vaterland fiel am 14. Oktober auf dem Wege in Feindesland der

Universitätsprofessor

Dr. med. Oswald Loeb

Stabsarzt im 224. Reserve-Infanterie-Regt.

im Alter von 34 Jahren.

Göttingen, Bad Dürkheim, Ebstorf (Uelzen), 18. Oktober 1914.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Frau Helene Loeb, geb. Böker mit Sohn Georg.

N1001

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief heute meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwester

Frau

Julie Strauss

geb. Simon.

Freilaubersheim, Worms a. Rhein, Wöllstein, Wittlich (Mosel), Saarwellingen, d. 18. Okt. 1914.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen Ferdinand Strauss.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr statt.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

N1001

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem Leiden mein verehrter langjähriger Teilhaber

Herr

Berthold Stern

der Gründer der Firma.

Ich verliere in dem Heimgegangenen einen lieben Freund von edlem Charakter und strengstem Pflichtgefühl, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Frankfurt a. M., den 17. Oktober 1914.

Oscar Meyer
in Firma Berthold Stern & Co.

N1001

Nachruf.

Nach kurzem Leiden ist heute unser Senior-Chef

Herr

Berthold Stern

verschieden.

Wir beklagen den Verlust eines verehrten Führers, der uns stets ein freundschaftlicher Berater und ein Vorbild in Pflichterfüllung war.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Frankfurt a. M., den 17. Oktober 1914.

Das Personal der Firma Berthold Stern & Co.

N1001

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 7. Oktober in Frankreich unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Udo Giulini

Leutnant der Reserve im Jägerregiment zu Pferd No. 3.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Prof. Dr. Hoffmann und Frau.

Heidelberg, 17. Oktober 1914.

D10595

Automobilisten

verlangt einen **deutschen Vergaser** bei Ankauf eines Autos und weist das ausländische Fabrikat, insbesondere das **französische** Erzeugnis zurück!
Bei dem **Vergaser-Wettbewerb des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums** bewies der **Pallas-Vergaser** seine **absolute Ueberlegenheit** über die internationale Konkurrenz, indem er bei der wissenschaftlichen Prüfung an der Kgl. Technischen Hochschule zu Berlin sich mit ca. **25% Vorsprung** als **bester Vergaser** vor dem an zweiter Stelle folgenden französischen Zenith-Vergaser plazierte.
Der Pallas-Vergaser verarbeitet mit gleichem Erfolge **Benzin, Benzol, Spiritus,** sowie **Mischungen** von Benzin oder Benzol mit Petroleum und macht sich infolge seiner **enormen Sparsamkeit in**

kürzester Zeit bezahlt.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte für den Einbau des Pallas-Vergasers in Ihr Auto.

Pallas-Vergaser-Gesellschaft m. b. H.

Charlottenburg 4 / Wilmersdorferstrasse 85.

Vertreter: Alfred Teves, Frankfurt a. M., Lahnstrasse 53.

D1002

Zur baldigsten Ausrüstung eines Hilfs-Lazarettzuges erbitten wir Angebote von

Tragbahren.

Die Tragbahre soll der Wirklichkeit entsprechend mit einer eine kalten Matratze belegt werden. Seitenteile aus Gitterwerk oder Holz. Tragholmen zum Einschieben aus Holz, entsprechend Augenabstand haben. Angebote für ca. 500 Stück mit genauer Angabe der Ausführung und Zeichnung, ev. Muster, werden unter Angabe äußerster Lieferzeit bis **Samstag, 24. ds. Mts.** erbeten.

Rotes Kreuz Darmstadt
10894 **Krankenbeförderungs-Abteilung Rheinstr. 34.**

Feldpostbriefe

portofrei (50 Gramm)
enthaltend je 3 Stück meiner anerkannt vorzüglichen Qualitätszigarren

Unter Brüdern	**Deutsche Helden** (Sum.-Brasil)		25 Pfg
ges. rasch.	No. 1	Sum.-Havana **Kronprinz**	30 Pfg.
do.	No. 2	Sum.-Havana (Herz. Albrecht)	35 Pfg.
do.	No. 3	Sum.-Havana **Kaiser**	45 Pfg.

Briefe (50 Gramm) à 5 Stück 45, 50, 60, 75 Pf.
do. à 20 Stück . . 180, 200, 240, 300 .
Zu beziehen durch alle besseren Cigarrenhandlungen Deutschlands.

ARNOLD MUELLER, Cigarrenfabriken,
Giessen.
D10910

„Lazarette"

Eiserne Bettstellen, Nachttische, Tragbahren, Operationstische, Instrumentenschränke u. s. w.
Val. Hammeran, Frankfurt a. M.-Süd.

Zivilingenieur Adolf Lexy, Frankfurt a. M., beeidigter Sachverständiger für
Zentralheizungsanlagen
beim Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt.
D9807

Tornister

zu kaufen gesucht gegen sofortige Kasse. Gefällige Anmeldung eventuell bei Erteilung des Auftrages. Offerten umgehend unter Chiffre **J. O. 1604** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.**
N1001

Neuheit! Krankentische Neuheit!

zu verwenden als: **Esstisch Schreibtisch Lesepult**

mit fester abwaschbarer Platte . . . à M 4.— wie Abbildung à M 6.—
Probestücke per Post Nachnahme.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gusdorf & Co. Möbelfabrik
Worms-Hochheim. Telephon 189. D70759
Massenherstellung aller Möbel für Militär- und Lazarettzwecke.

MUSRAVES ORIGINAL
Zentral-Luftheizung

Ein Familienhäuser-Satz-Läden
Umbau aller Anlagen.
ESTE & CO.
FRANKFURT 9m. Zeil 23
Fragenlos u. kostenlos Auskunft.
D85152

Unsere Krieger frieren!

Die vollkommenste Liebesgabe ist der **Kälteschützer „Karat"**, federleicht im Kriege erprobt. Bester Ersatz für Pelz, Daunen und Steppdecken, mit wollfindiger Wärme bauer, vollkommen geschützt gegen Nässe und Kälte, bietet **Kälteschützer „Karat"** unübertroffene Wärme, bequem, leicht, waschbar, unverwüstlich, genaue Adresse angeben und Geld beifügen, dann erhalten Sie per Nachnahme franko

10 Wärme-Ersatzpatronen à M 3.50, bessere Ausführung à M 5.50 franko.

Wenn dieser Versand erwünscht genaue Adresse angeben und Geld beifügen, dann erhalten Sie per Nachnahme franko

Ersatzpatronen übersteigt jedoch 10 Stück 50 Pfg. franko.

„Respira", Sanitäts-Compagnie, Cassel XI. 75.
D70695

Germania,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Stettin.

Versicherungsbestand:	Sicherheitsfonds:
950,7 Millionen Mark Kapital.	418½ Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. Weltpolice. Unanfechtbarkeit.

Dividende an die Versicherten nach Plan G steigend bis zu 90% der vollen Prämie.
Die Germania schließt: **Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Militärdienst-, Heirats-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.**
Neu: Todesfall-Versicherung **ohne** ärztliche Untersuchung.
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch das

Bureau Frankfurt a. M., Roßmarkt 10.
Vertreter werden gesucht. D121

Sanatorium Davos-Dorf

in **Davos-Dorf** 1560 M. ü. M.

Das ganze Jahr eröffnet. Prospekt auf Verlangen. D70701

Leitender Arzt: **Dr. L. v. Muralt.** Direktion: **A. Hvalsöe.**

Dr. F. Dengler, Baden-Baden

zurück.

Wiedereröffnung des Sanatoriums ab 5. Oktober.
Die Anstalt bleibt auch während des Winters geöffnet. D70935

Mehrere Zuschneider

welche schon in Kleiderfabriken tätig waren, werden sofort gesucht. D10894

S. Pollak & Co., Nürnberg
Herrenkleiderfabrik

Frankfurter Theater

Opernhaus

Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Der Trompeter von Säkkingen". Im Abonn. M. Pr.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Ein neu einstudiert: „Cavalleria rusticana". Hierauf: zum 1. Male: „Der Ueberfall". Oper von A. Höllner. Im Abonn. Gew. Pr.
Freitag: ½8 Uhr „Der Freischütz". Auß. Abonn. Erm. Pr.
Samstag: 7 Uhr „Don Juan". Im Abonnement. Gew. Preise.
Sonntag: 7 Uhr „Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Ueberfall". Im Abonn. Gewöh. Preise.
Montag: ½8 Uhr „Martha". Außer Abonn. Gewöh. Preise.
Dienstag: 6 Uhr „Die Walküre". Im Abonn. Gewöhnl. Preise.
Mittwoch: ½8 Uhr „Mignon". Auß. Abonn. Ermäß. Preise.
Donnerstag: 7 Uhr „Carmen". Im Abonn. Gewöhnl. Preise.

Schauspielhaus

Montag, den 19. Oktober. 46. Vorstellung im Montag-Abonnement.

Bei kleinen Preisen.

Zopf und Schwert.
Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow.
Regie: Herr Pfeil.

Friedr. Wilhelm I. Hr. Pfeil
Die Königin . . . Frl. Ulrich
Prinz Wilhelm . . . Frl. Maren
Der Erbprinz von Bayreuth . . . Dr. Mary
Generalin Grumbkow . . . Dörtzing
Graf Schwerin . . . Andreen
Graf Wartenslehen . . . Thimmler
Graf Seckendorf . . . Junkerkirch
Ritter Pöllnitz . . . Schiefer
Frau v. Blaspiel . . . Frl. Klinkhammer
Frau v. Polchenberg . . . Frl. Krall
Fräul. v. Sonnsfeld . . . Frl. Rohde

Forstmann . . . Hr. Bauer
Schof. . . . " Janssen
Ein Gerichtsdiener . . . " Rey
Komödie . . . " Wollmar

Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag: ½8 U. „Wie die Alten singen." Im Abonn. M. Pr.
Mittwoch: ½8 Uhr „Das Volk in Waffen." Im Abonnement. Kleine Preise.
Donnerstag: ½8 Uhr „Minna von Barnhelm." Auß. Abonn. Ermäßigte Preise.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: ½8 Uhr „Jahrmarkt in Pulsnitz." Im Abonnement. Kleine Preise.
Sonntag: 8 Uhr bei besonders ermäßigten Preisen: „Wilhelm Tell." Außer Abonnement. — Abends ½8 Uhr Neu einstud.: „Mein Leopold." Blotzsiück mit Gesang in drei Akten von A. L'Arronge. Musik von Bial. Außer Abonn. Kleine Preise.
Montag: ½8 Uhr „Das Volk in Waffen." Im Abonnement. Kleine Preise.
Dienstag: ½8 Uhr zum 1. Male: „Liebesbriefe." Schwank in einem Akt von R. Fulda. Hierauf, neu einstudiert: „Im Weißen Rößl." Komödie in drei Akten von Max Dreyer. Im Abonnement. Kleine Preise.
Mittwoch: ½8 Uhr „Mein Leopold." Im Abonn. M. Preise.

Neues Theater

Montag, 19. Oktbr. Auß. Abonn. Kassaöffnung Nr. 50 6 bis 7. Anfang 8 Uhr. Ende 10 U. 20 M.

Die tönt Frankfurter
Lustspiel in 3 Akten v. G. Kühne.

Dienstag, Abonnt. A. Erm. Pr. 8 Uhr Der Querulant. Mittwoch, Abonnt. A. Gew. Pr. 8 Uhr Das Musikantenmädel. Donnerstag, Abonnt. A. erm. Pr. 8 Uhr Der Querulant. Freitag, Auß. Abonn. Volkstüml. Preise 8 Uhr Der Schlagbaum.

Mehrere Zuschneider

welche schon in Kleiderfabriken tätig waren, werden sofort gesucht. D10894

S. Pollak & Co., Nürnberg
Herrenkleiderfabrik

Verantwortlich:
für den politischen und allgemeinen Teil: **Dr. Rud. Brandt,** für das Feuilleton: **Dr. Heinrich Simon;** für den Handelsteil: **Hermann Sieben;** für den Anzeigenteil: **Robert Nauheimer,** sämtlich in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.